

Schriftleitung
Rathausgasse Nr. 3
 (Gummer'sches Haus.)
 Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.
 Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.
 Postparaffin-Konto 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
 (Gummer'sches Haus.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für C. I. I. mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Ganzjährig . . . K 12.—
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 74.

Gissi, Sonntag, 13. September 1903

28. Jahrgang.

Heraus mit dem Reichsrat!

Vor wenigen Tagen haben Wiener und Pesther Blätter, die als Sprachrohre der österreichischen Regierungsweltlichkeit benützt werden, voll harmloser Fröhlichkeit verkündet, mit der Einberufung des Reichsrates habe es jetzt schon gar keine Eile, da man in Ungarn an andere Dinge als an Handelsbündnis und Zolltarif zu denken habe und daher eine Erledigung dieser Dinge in Oesterreich auch nicht dringend sei. Wir hätten, so hieß es weiter, also Zeit und könnten im Herbstmond ruhig statt des Reichsrates die Landtage zusammentreten lassen. Das freut die Tschechen und Polen, die ja sehr für Landesautonomie schwärmen, und in den Landtagen gibt's auch keine Obstruktion. Also laßt uns fröhlich sein: kein Reichsrat mit Obstruktion, Opposition, Interpellation und so weiter, sondern Landtage, mit denen die Herren Minister unmittelbar nichts zu tun haben!

Es ist schon mehrmals ausgeführt worden, daß die Einberufung des Reichsrates nicht nur nicht Zeit habe, sondern daß sie sogar sehr dringend nötig sei, wenn Oesterreich aus der gegenwärtigen ungarischen Krise nicht in noch viel höherem Maße als der Geprellte hervorgehen soll, wie dies in der Krise von 1849 bis 1867 der Fall war. Nun aber kommt noch ein neuer, gewichtiger Grund dazu, der es geradezu gebieterisch erheißt, daß die österreichische Volksvertretung so rasch als möglich einberufen werde. Und das ist der Erlaß des Kriegsministers über die Zurückbehaltung des dritten Mannschafts-Jahrganges unter den Fahnen wegen der durch die ungarischen Wirren unmöglich gewordenen Einberufung der Rekruten zum 1. Oktober.

Es ist richtig, daß die vom österreichischen Reichsrat bewilligten und von der Bevölkerung gestellten Rekruten des gemeinsamen Heeres und der

Kriegsmarine zum 1. Oktober nicht einberufen werden können. Denn in dem vom österreichischen Reichsrat angenommenen Rekrutengesetz für 1903 heißt es im Schlußparagrafen ausdrücklich: „Es hat jedoch die tatsächliche Einreihung der Rekruten für das Heer (Kriegsmarine), deren Aushebung hiemit für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder bewilligt wurde, nur dann und insoweit zu erfolgen, als auch das betreffende, nach den Bestimmungen des § 14 des Wehrgesetzes auf die Länder der ungarischen Krone entfallende Rekrutenkontingent zur Einreihung gelangt.“ Diese Bestimmung wurde über Antrag des Abg. Dr. Chiari am 17. Februar d. J. dem Schlußparagrafen des Rekrutengesetzes beigelegt, um zu verhindern, daß in Oesterreich etwa die erhöhte Anzahl von Rekruten zur Fahne berufen würde, wenn in Ungarn die Erhöhung des Rekrutenkontingents nicht bewilligt würde. Daß in Ungarn weder das erhöhte, noch das frühere Rekrutenkontingent bewilligt werden würde, sondern daß dort vier Wochen vor dem zur Einrückung der Rekruten festgesetzten Tage noch überhaupt kein Rekrut bewilligt und keine Affentierung vorgenommen sein würde, hat man damals im österreichischen Abgeordnetenhaus freilich nicht ahnen können.

Da es nun so gekommen ist, wäre es nicht unberechtigt, wenn die ungarischen Soldaten, die am 1. Oktober entlassen werden sollten, noch weiter dienen müßten, bis der ungarische Reichstag wenigstens die Rekrutenzahl, wie sie für 1902 bewilligt war, genehmigt. Doch wie kommen die österreichischen Soldaten dazu, länger zu dienen? Die Kriegsverwaltung aber erklärt nun, da sie infolge der Nichterledigung des Rekrutengesetzes in Ungarn gemäß der angeführten Zusatzbestimmung des österreichischen Gesetzes auch die österreichischen Rekruten nicht einreihen könne, müßten nun auch die öster-

reichischen Angehörigen des dritten Jahrganges, um die Volljährigkeit des Friedensstandes aufrecht zu erhalten, noch über den 1. Oktober hinaus bei den Fahnen bleiben.

Wie kann da geholfen werden? Nur durch Einberufung des Reichsrates: Die österreichische Regierung könnte sich freilich auch ohne Reichsrat helfen, wenn sie sich vor Ungarn traute. Sie brauchte bloß, wie sie's beim Zuckerkontingentsgesetz machte, mittels § 14 das österreichische Rekrutengesetz aufzuheben und durch Verordnung die alte Rekrutenziffer von 1902 in Kraft zu setzen, worauf die Einreihung der österreichischen Rekruten in der Zahl von 59.211 Mann erfolgen könnte. Gesetzlich wäre es nicht, es wäre verfassungswidrig und das Abgeordnetenhaus müßte die Regierung dafür zur Rechenschaft ziehen, ebenso wie das wegen des Zuckerkontingentsgesetzes geschehen wird. Aber es ist bezeichnend, daß die Regierung, wenn es sich um die Zuckerindustrie handelt, unbedenklich zum § 14 greift, wenn dagegen Tausende und Aber-tausende von Wehrpflichtigen auf das Tiefste geschädigt und sowohl bei den Zurückgehaltenen, als bei den Nichteinberufenen alle Vorbereitungen und Einteilungen über den Haufen geworfen werden, sich ganz gleichgiltig erhält. Warum? Weil sich die Magyaren ärgern würden, wenn ihre Dritt-jährigen bei der Fahne bleiben müßten, während die österreichischen Ausgedienten nachhause gehen könnten!

Also nicht aus Achtung vor der Verfassung, sondern aus Furcht vor Ungarn greift die Regierung nicht zum § 14. Sie soll aber auch gar nicht dazu greifen! Sie soll den Reichsrat einberufen und ihm ein Gesetz vorlegen, womit das schon genehmigte Rekrutengesetz für 1903 dahin abgeändert wird, daß dieselbe Rekrutenzahl wie für 1902, also nicht die um 21.000 Mann erhöhte

Sine Nordlandsreise.

(Schluß.)

Hände könnten geschrieben werden über den tiefen Jammer, der dieses einst so glückliche Land erfaßt hat. Tausende sind schon aus ihrer lieben Heimat ausgetrieben worden, heldenmütig kämpfen die Zurückgebliebenen weiter. Immer wieder holen sie sich Kraft in ihrem Väterglauben, dem freilich prunkvolle Heiligenbilder fremd sind, und in der herrlichen Natur des Landes, dem das tiefpoetische Gemüt des Finnen in heißer Liebe zugewandt ist.

Diese Natur! Hieher hat der große, stimmung-raubende Fremdenstrom seinen Weg noch nicht gefunden, ungestört ließ ich den Zauber dieser unerforschlich tiefen Fichtenwälder mit ihren riesigen rötlichschimmernden Granitblöcken, ihren zahllosen dunklen Seen auf mich einwirken. Unvergänglich wird mir vor allem die Stunde bleiben, da ich in der Frühe des 10. Juni in tiefster Einsamkeit bei herrlichem Sonnenschein am tosenden Imatra saß. Und spät nachmittags durchstrich ich die spiegelglatten, tiefschwarzen, im Lichte der roten Abendsonne erglänzenden Fluten des uraltheiligen Saima-see mit seinen 1000 Waldinseln. In einem Buchen-hain am Söaimastrand hingestreckt, gedachte ich der lieben Sangesbrüder vom Gissler Männergesangsverein, die ja schon des Oesteren hier am Ufer der Sann „Suomis Sang“, das hehre Lied zum Preise Finnlands gesungen.

Hör' den hehren Sang erschallen
 Inn des Wäinö Runenhallen:

Das ist Suomis Sang!
 Hör' die hohen Fichten sausen
 Hör' die tiefen Ströme brausen:
 Das ist Suomis Sang! . . .

Den 11. Juni brachte ich in Finnlands prächtiger Hauptstadt Helsingfors zu. Am Abend dieses Tages schiffte ich mich auf dem prächtigen Dampfer „Aleaborg“ der Schwedisch-Finnischen Schiffahrtsgesellschaft zur Ueberfahrt nach Schweden ein.

Bald war der finnische Meerbusen mit seinen weißen Felseninseln zurückgelegt und ich sah nur mehr Himmel und Wasser, als die helle Nacht ihre Fittiche ausspannte.

In den ersten Vormittagsstunden des 12. Juni stieg Schwedens Küste am Horizonte auf und Mittag wars, als ich in Stockholm den Fuß ans Land setzte. Drei Tage blieb ich in dieser schönen Stadt, in der der Deutsche sich so heimisch fühlt. Aber verlangen Sie nicht, daß ich Ihnen von den schönen, blondhaarigen Menschen mit den scharfen Blau-äugen von Kunst und Leben, von dem großartigen Freiluftmuseum, vom St. Erik's (Bier) und von schwedischem „unsch“ erzähle — wie ich in Stockholm weilte und wenn ich heute daran denke, so überragt doch ein Name alles andere, er ist es vor allem, der uns Schweden und Stockholm teuer macht: der Name Gustav Adolf!

Von dem blubefleckten Koller, das der Feld in der todbringenden Feldschlacht bei Lützen an jenem Novembertage des Jahres 1632 trug, kommen Sie mit mir in die stille vom Mälarsee umrauschte Riddarholmskirche! Da schläft er,

unser großer, geliebter, evangelischer König, von dem der Ruhmesgesang durch alle evangelischen Lande donnert:

Gustav Adolf, Christ und Held
 Rettete bei Breitenfeld
 Glaubensfreiheit für die Welt!

Dort ruht der Leib, den königliche Gedanken und ein königliches Herz regiert, der Leib des idealsten aller Fürsten, der sich geopfert hat, für Gottes Wort und Luthers Lehre; dort feiert die Hand, die das Schwert so herrlich geführt und so fromm zum Gebete gefaltet, dort schweigt der liebreiche Mund, der so zündend zu reden wußte; dort zerstäubt der Sänger, dessen Ohr gelauscht an höherer Wellen Tor! Tiefbewegt weilte ich an diesem geheiligten Orte.

Groß leuchtet die Inschrift am Sarkophage:
 „Gustavus Adolphus magnus.“

Zu allen Zeiten herrscht hier tiefes Schweigen, wie versteinert halten 167 im 30jährigen Kriege eroberte Banner, Standarten und Wimpel die Totenwache am Grabe des Königs! Sie zeugen von den Glaubenssorgen Gustav Adolfs!

Die Inschrift am Sarge aber kündet: „Ich war der große König des Nordens, Gustav Adolf, welcher das baltische Meer mit gerechtem Szepter umgebend, von heiliger Frömmigkeit glühend die wilden Waffen des Kaisers zerbrach, die unschuldigen Völker, die Städte schützte. Jetzt erlange ich ein Vaterland wieder, nachdem ich durch den Tod Triumphe gewonnen, welche die Schweden feiern und die von Liebe nach Freiheit glühend“

Zahl, bewilligt wird. Dann brauchen wir auch keine Chiarische Formel, die Rekruten können einrücken und die Drittsjährigen können entlassen werden. Dieses Gesetz würde gewiß auch keine Obstruktion der Jungtschechen zu fürchten haben und würde ein schweres Unrecht verhüten.

Die Regierung will jedoch den Reichsrat nicht einberufen. Sie will nicht, daß die österreichischen Abgeordneten in die Entwicklung der ungarischen Krise dreinreden, sie will, daß der Reichsrat erst zu Worte komme, wenn die Sache in Ungarn abgemacht ist und er nichts mehr daran ändern kann, sie will nicht, daß die wirtschaftliche Selbständigkeit Oesterreichs, kurz die Personalunion angebahnt werde, sie will endlich auch mit den Tschechen verhandeln . . .

Aber wir Deutschen wollen all das nicht. Wir wollen Verfassungsmäßigkeit und Recht und Gerechtigkeit für das Volk. Und darum rufen wir: Heraus mit dem Reichsrat!

Der „Allgemeine deutsche Schulverein“.

Der Schutz der wirtschaftlich Schwachen ist Zeitparole geworden. Alle Parteirichtungen begreifen sich in diesem Rufe, der mehr oder minder aufrichtig gemeint ist, öfter nur dem Machtbedürfnis Vorschub leisten soll. Immerhin ziehen die Massen der Arbeiter, besonders die vorübergehend oder dauernd Erwerbsunfähigen, daraus großen Nutzen. Die soziale Versicherungsgesetzgebung, die zuerst in Deutschland einen kräftigen Keimtrieb entfaltet hat, mag hauptsächlich politischen Absichten entspringen sein. Zweifellos verdanken wir der staatlichen Einwirkung auf Verhältnisse, die früher der Rechtsphäre entrückt waren, eine Milderung der härtesten Mißstände, eine sichtbare Hebung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und des gesamten Kulturniveaus. Das ist der Segen des mit dem neuen Reiche geborenen allgemeinen Stimmrechtes, das die verschiedensten Interessen zur Lösung solcher Aufgaben zwingt.

Kann mit dieser seit fast einem Vierteljahrhundert begonnenen Entwicklung der Menschensfreund sowie der weitsichtige Politiker zufrieden sein und nur manchmal ein rascheres Tempo wünschen, so sind wir in einem anderen Punkte weit gegen die Nachbarnationen zurückgeblieben. Es gibt nicht nur wirtschaftlich Schwache, sondern auch national schwache Glieder eines Volkstums. Wir lassen die natürlichen, ererbten Sympathien für diese Volksteile ganz außer Spiel, Sympathien, die sich durch Staatsgrenzen nicht einengen lassen, wenigstens nicht bei willensstarken Nationen. Nur auf die gern verschleierte Tatsache sei hingewiesen, daß das Untergehen bedrängter Stammesgenossen einen wirklichen Verlust an lebendiger Volkskraft, an schaffendem Volkskapital bedeutet.

den, noch übriggebliebenen Germanen und der Erdkreis bewundern.“

Möge die Inschrift recht haben! Mögen wir allzeit in Liebe zur Freiheit glücken und den großen König bewundernd in Ewigkeit allen Stürmen trotzend nicht weichen von dem Bekenntnisse des freien, germanischen Christentums, welches trotz iberischer Muttergottes und Rom kein anderes ist und sein kann, als das: evangelische!

Der Schmerz.

Wer kennt nicht den Schmerz, wer hat ihn nicht mindestens einmal am eigenen Körper empfunden und um Erlösung von ihm gebeten! Jeder, der ihn nur ein einzigesmal gefühlt hat, weiß, wie schrecklich er ist, und daß der Schmerz das einzige ist, was alle Lebewesen, Menschen und Tiere, ohne Unterschied hassen und fliehen. Dieses allgemeinste aller Gefühle ist aber das am wenigsten aufgeklärte und wenn wir bei Ärzten und Psychologen nach der Erklärung dieses so weit verbreiteten und allen Lebewesen gemeinsamen Phänomens fragen, so geben sie uns die verschiedenartigsten Antworten darauf.

Wie vollkommen der gegenwärtige Zustand der Lehre von den Ursachen des Schmerzes ist, kann man daraus schließen, daß einer der bekanntesten Psychologen, Charles Michet, erklärt, der Schmerz werde erstens durch intensive Reize, zweitens durch jeden anomalen Zustand hervorgerufen. Schon diese Erklärung zeigt, wie schwer es ist, die

Diese Einsicht gab Vereinigungen die Entstehung, welche nationale Notstände der Deutschen im Auslande durch freie Tätigkeit zu mildern trachten. Es ist kein Zufall, daß die ersten Versuche dieser Art mit dem Beginne der sozialen Gesetzgebung zusammenfallen. Das auf den Vorbergn großer Erfolge eingeschlummerte Nationalgewissen erhielt den nötigen Anstoß, sich gegen verschiedene Gefahren zu waffnen, die unser Volkstum bedrohten. Der Unterschied war nur der, daß zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen im Reiche die Staatsleitung eingreifen konnte, während sie sich zum Schutze der national Noileidenden unter den Stammesbrüdern außerhalb des Reiches jeden unmittelbaren Schritt versagen mußte, um schwere Konflikte mit anderen Staatsgewalten zu vermeiden.

Das Einzige, was zur Förderung deutscher Art in der Fremde geschah, war die Einstellung einer kleinen Summe in das Reichsbudget, die zur Unterstützung deutscher Schulen im Auslande verwendet wurde. Dieser Betrag stieg von ursprünglich 150.000 vor vier Jahren bis 300.000 Mark und im laufenden Etat auf 400.000 Mark. Es ist das noch immer nur die Hälfte dessen, was Frankreich und Italien ihren Auslandsschulen schon lange widmen. Oesterreich und Ungarn bleiben bei der Verteilung völlig unberücksichtigt, wohl deshalb, um den slavischen und den magyarischen Chauvinismus nicht zu reizen. Manche halten dies für eine überflüssige und unnütze Vorsicht.

Kein Zweifel besteht jedoch, daß die unerläßliche Hilfe für Stammesgenossen an bedrohten Sprachgrenzen durch opferfreudiges Mitwirken der Reichsdeutschen ergänzt werden soll. Die praktische Hilfe kann unter den gegenwärtigen Umständen nur durch reine Kulturmittel erfolgen, die jedes politischen Beigeschmacks entbehren. Also Schaffung und Schügung von Schulen und Kindergärten für deutsche Minoritäten in strittigen Sprachgebieten, Stipendien, Zuschüsse an Lehrer, Gaben für Volksbibliotheken u. s. w.

Das Ideal bleibt die allgemeine und freiwillige nationale Hilfspflicht.

Um diesen Bestrebungen einen Mittelpunkt zu geben, wurde am 6. Juni 1881 der „Allgemeine deutsche Schulverein zum Schutze des Deutschtums im Auslande“ nach dem Muster des ein Jahr vorher entstandenen österreichischen „Deutschen Schulvereines“ begründet. Die Anregung ging aus akademischen Kreisen hervor, denen sich andere deutschbewusste Männer angeschlossen. Der wachsende nationale Notstand der wackeren Siebenbürger Sachsen hatte die erste Veranlassung gegeben.

Der neue Hilfsverein wuchs rasch empor, breitete seine Organisation in Landes- und Provinzverbänden und in Ortsgruppen bald über das ganze Deutsche Reich aus. Er vermochte seine Wirksamkeit allmählich auf Südtirol, die Subeidenländer und die Gebiete der karnischen und julischen Alpen, desgleichen auf deutsche Siedlungen der Balkanhalbinsel, Südamerikas u. s. w. auszudehnen.

Entstehungsursachen des Schmerzes genau festzustellen. Und wenn schon ein Psychologe wie Michet keine bessere Auskunft über die Ursachen des Schmerzes uns geben kann, was haben wir erst von den Laien, wenn sie noch so sehr am eigenen Leibe den Schmerz empfunden haben, zu erwarten. Die meisten pflegen ja die Art des Schmerzes und den Sitz desselben anzugeben, aber wie dieser Schmerz entsteht und wodurch eben im Körper dieses Gefühl hervorgerufen wird, können sie sich nicht erklären. Ich habe mir die Finger verbrannt, deshalb empfinde ich den Schmerz, die Verbrennung verursacht den Schmerz, wird mancher erklären, aber das ist keine Erklärung, das ist nur der kausale Zusammenhang und der Tatbestand; erklärt wird dadurch aber noch gar nichts.

Unsere gegenwärtige Unkenntnis der Ursachen des Schmerzes erklärt sich dadurch, daß die Psychologie ihr nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenkte.

Die Mehrzahl der Psychologen ist darüber einig, daß unangenehme Empfindungen im allgemeinen von Reizen verursacht werden, die dem Organismus schädlich sind, die angenehmen dagegen von solchen, die dem Organismus nützen. Was Schmerzen verursacht, das schadet dem Organismus, was angenehme Empfindungen hervorruft, das nützt demselben. Man muß daher den Schmerz als in den Folgen tobringend meiden und das Angenehme als lebensfördernd aufsuchen, daß ist die Konsequenz dieser Auffassung.

Wenn man aber ein wenig näher dies ins Auge faßt, so sieht man, daß diese Erklärungsweise keine allgemeine ist. Die Chemie und die von

Leider wurde der regen Werbetätigkeit die Schranke durch den mangelhaft entwickelten nationalen Instinkt der Deutschen gesetzt. Die Zahl von 30.000 Mitgliedern — nur $\frac{1}{10}$ Prozent der heutigen Deutschen im Reiche — ist nie beträchtlich überschritten worden; ja es haben sich mehrere rückläufige Perioden eingestellt. Da zeigt sich immer wieder, daß der Deutsche ohne Staatsführung in großen nationalen Fragen sich als unzulänglich erweist, in dieser Hinsicht von Romanen und Slaven weit übertroffen wird.

Es bedarf schon großer Ausdauer, Zähigkeit und unermüdblicher Arbeitslust der leitenden Persönlichkeiten, um die freie Hilfsfähigkeit in den erwähnten Rahmen aufrecht zu erhalten. Er wird auch von der Hoffnung nicht lassen, daß das nachwachsende Geschlecht seine Reihen verstärken werde, damit der Verein die erwählte Mission in ausreichendem Maße erfüllen könne.

Die durchschnittliche Jahreseinnahme von 80—90.000 Mark müßte verzehnfacht werden, um den dringendsten Bedürfnissen zur Befestigung der bedrohten Sprachgrenzen zu genügen. Immerhin darf die Ermutigung und Kräftigung, die er den bedrängten Stammesgenossen in Oesterreich-Ungarn zu geben im Stande war, hoch eingeschätzt werden, viel höher als die etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark, die er während seines Bestandes für nationale Hilfszwecke verwandte.

Der „Allgemeine Deutsche Schulverein“ bildet die moralische Reservearmee des kämpfenden Deutschtums in der österreichischen Doppelmonarchie und übt ähnlichen Einfluß auf die entferntesten deutschen Siedlungen. Er ist in den letzten Jahren eifrig bestrebt, den Verteilungsplan seiner Hilfsgelder von Zufälligkeiten zu reinigen. Auch bei der letzten Musterung seiner Kräfte und seiner Tätigkeit auf der Hauptversammlung in Potsdam hat er neuerdings den Mahnruf an alle Reichsdeutschen gerichtet: „Hilfe für alle nationalschwachen Stammesbrüder!“ Möge dieser Ruf von deutschgesinnten Männern und Frauen nicht überhört werden.

Karl Pröll.

Slovenische Zeitungstimmen.

Die slovenische Schauspielkunst. Unter der Uberschrift „Gastspiel der slovenischen Theatergesellschaft“ bringt der „Slovenec“ folgende Zuschrift aus Nabresina: „Das war einfach ein Stänbal, wie gespielt wurde. Die Schauspieler erschienen auf der Bühne in den denkbar verwahrlohten Kostümen und hielten die Zuhörer zum Narren, indem sie die Hälfte des Stückes ausließen und dann verdüsteten. Wenn Ihr Laibacher mit solchen Schauspielern — um nicht den wahren Ausdruck zu gebrauchen — zufrieden seid, dann sind unsere Dilletanten die ersten Künstler. Wenn die Vorstellungen anderwärts auch nicht besser ausfallen, dann mögen sie lieber ganz ausfallen, denn sie

chemischen Reizen hervorgerufenen Empfindungen widerlegen in vielen Fällen diese Lehre vom Schmerz. Wir kennen viele Stoffe, die den Organismus sogar töten, ohne überhaupt Schmerz zu erzeugen. So z. B. rufen Morphium, Kokain, Bromkali u. a. m. bei Vergiftungen keinen großen Schmerz hervor. Bei einer Vergiftung durch andere Körper treten zwar Schmerzen auf, aber sie sind nicht die Folge ihrer chemischen Wirkung. So tritt bei Strichmeyergergung der Schmerz beim Krampf, infolge der mechanischen Zusammenpressung der Nerven auf. Wie wir sehen, können einige Gifte den Organismus töten, ohne überhaupt Schmerzen hervorgerufen, wie das bei Morphium u. a. m. der Fall ist. Wir haben also hier eine dem Organismus durchaus schädliche Wirkung, ohne schmerzliche oder auch nur unangenehme Reize. Andererseits kennen wir viele angenehme Reize, die durch ein mehr oder weniger kontinuierliches Wirken die Erkrankung des Organismus herbeiführen können. Jeder kann aus dem täglichen Leben Beispiele zur Illustrierung dieser Behauptung sich selbst holen. Daß der Alkoholiker durch übermäßigen Genuß ihren Organismus zerstört, ist bekannt, ebenso, daß sie den Alkohol in seinen verschiedenen Formen als das Köstlichste bezeichnen. Die Morphinfresser schwelgen nach dem Genuße des Morphiums, das ihnen nur Lustgefühle bereitet, aber trotzdem wissen wir, daß sie dem Tode geweiht sind.

Diese Beispiele genügen, um zu beweisen, daß der Schmerz durchaus nicht die Begleiterscheinung schädlicher Wirkungen ist, wenn auch manche Tatsachen für diese Behauptungen zu sprechen scheinen.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 37

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

Mira.

Roman von H. v. Schreibershofen.

(4. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

In der Ehe aber ist allein das Herz der beste Lehrmeister, und lernen müssen wir Alle bis zum Lebensschluß. Es kommt nur darauf an, immer das Herz zu befragen, weder Launen noch Empfindlichkeit mitreden zu lassen.

Unwillkürlich waren Miras Gedanken zu ihrer Stiefmutter zurückgekehrt. Warum hatte Baleska niemals so zu ihr gesprochen! Es klang zwar Alles so neu und fremd, fand aber einen Widerhall in ihrem Herzen, wenn sie es auch noch nicht in seiner tiefsten Bedeutung verstand.

„Und uns mußt Du, Willibalbs wegen, auch lieb haben mit allen unsern Schwächen und Wunderlichkeiten, die das Alter nun einmal mit sich bringt,“ fuhr Tante Lina fort, als Mira noch einer Weile, die sie sinnend und ernst dagesessen, aufblickte.

Mira küßte ihr die Hand und versicherte, es sei ja ganz unmöglich, sie nicht zu lieben. „Mir ist, als kannte ich Dich so schon lange, ich könnte Dir Alles sagen, was mich drückt. Ich fürchte mich gar nicht vor Dir, Tante, und möchte immer ganz offen mit Dir sprechen.“ Mit reizend zutraulicher Bewegung legte sie ihre Wange gegen die Hand der alten Dame, die lächelnd auf sie herablickte und freundlich nickte.

„Das klingt wunderhübsch und hört man im Alter besonders gern. Du trittst aber in einen sehr großen Kreis ein und vielleicht gefallen Dir nicht Alle gleich auf den ersten Blick. Dann bedenke, Liebe ist ein freies Geschenk, und Du, als die Fremde, mußt darum werben, und Dir die Herzen zu gewinnen suchen.“ Tante Lina sah etwas ängstlich auf Miras hübschen Mund, dessen Winkel sich ein wenig gesenkt hatten, wie bei einem ausgeschollenen Kind.

„Mama meinte immer, ich sei viel zu ruhig und zu kalt, ich könne keine Liebe wecken,“ versetzte sie mit kläglichem Ton und flocht ihre Hände ineinander.

Tante Lina dachte bei sich, die Baronin Robbert habe wohl etwas Anderes damit gemeint, sagte aber nur: „Vor der Wärme des Herzens kann und muß jede äußerliche Kälte schmelzen. Und Dein Herz ist nicht kalt, das weiß ich schon jetzt besser.“

Unter dem liebevollen Tone, dem vertrauenerweckenden Blick der alten Dame erschien der ängstlichen, Keinen Frau das Leben auf einmal ganz leicht. Ihr war, als brauche sie nur zu wollen, dann werde es von selbst gut werden. Ein neues, ungewohntes Gefühl von Selbstvertrauen regte sich in ihr. Die ernstesten Worte fielen wie Samenkörner in ihr Herz — ihnen fehlte nur noch der milde, besuchende Thau, der erwärmende Sonnenschein.

Tante Lina überließ sie einige Minuten ihrem Nachdenken, dann erzählte sie von ihres Mannes böser Augenkrankheit. Mit einem sie selbst überraschenden Interesse hörte Mira zu und fragte nach Einzelheiten, nach dem Anfange des Leidens, und fühlte zum ersten Male, daß Salbows Verwandte auch die ihrigen geworden waren, daß sie feinewegen alle mit dem Herzen umfassen müsse.

„Der erste Anfang dazu liegt sehr weit zurück,“ antwortete Tante Lina. „Es war nur eine schlimme Erkältung, doch traf vielerlei zusammen. —“ Sie seufzte. Er mußte ohne Vorbereitung bei heftigem Schneegetöse eine Schlittensfahrt machen; erhielt, in großer Gemüthsbewegung, durch Nachrichten, die sein Herz sehr belasteten, tief erschüttert —“

„Aber warum that er es?“ fragte Mira naiv, „wenn er dachte, es könne ihm schlecht bekommen?“

„Wo das Herz mißspricht, denkt man nicht an sich! Es handelte sich um das Wohl und Wehe einer jungen Verwandten, die uns sehr nahe stand.“ Tante Lina wuschte sich hastig über die Augen. „Es wäre auch ohne diese Veranlassung so gekommen. Der Mensch ist so leicht geneigt, die Schuld eines ihm schwer erscheinenden Geschehens zufälligen Umständen zuzuschreiben. Jedenfalls warf sich die damalige Erkältung auf die Augen, und sie haben sich nie davon erholt.“

Mira drückte sanft Tante Linas Hand und murmelte einige theilnehmende Worte. Sie war noch zu unerfahren, um wirklich auf die schwere Bedeutung der Erkrankung eingehen und Trostworte finden zu können. In ihren Gedanken klang der Ausspruch der alten Dame nach: „Du mußt um Liebe werben!“ Baleska hatte gesagt: „Versuche, Deinem Wesen Feuer und Leidenschaft zu geben“ — und das konnte sie nicht, das lag ihr fern. Aber um Liebe bitten und werben — o, das konnte, das wollte sie thun.

„So sehen wir nun der Operation hoffnungsvoll entgegen, aber die Erblindung schreitet so ungewöhnlich langsam vorwärts, daß der Zeitpunkt gar nicht voraussehen ist. Es ist ein Stillstand eingetreten, wie der Arzt meint. Es ist eine große Geduldsprüfung.“

Mira gab sich Mühe, wieder aufmerksamer zu sein und fragte, ob Onkel Julius sich gar nicht mehr selbst zu helfen vermöge.

„Er hilft sich noch sehr viel selbst, ich möchte fast sagen, leider! Es bleibt mir so wenig zu thun. Darin will er das Wort: Mann und Frau sind eins, gar nicht anerkennen.“ Tante Lina winkte ihrem Manne zu, dessen feines Gehör ihre Worte aufgefangen hatte.

„Macht mich meine alte Lina schlecht? Immer hat sie an ihrem Manne etwas auszusehen,“ scherzte er, aber in seiner Stimme zitterte eine tiefe Rührung, als er an Saldows Arm näher kam und wieder Platz nahm.

Mit schneller Wendung brachte seine Gattin das Gespräch auf Gleichgültiges.

Saldow, der ihre Absicht sofort verstand, fragte, was sie gelesen, und Tante Lina nannte Titel und Verfasser. Es war eine Geschichtsstudie und von einer Frau geschrieben. Sehr bald war eine eifrige Unterhaltung im Gange, deren Hauptinhalt die Frauenbestrebungen bildeten. Saldow sprach dagegen, Tante Lina dafür, und Mira sah stumm dabei.

„Es wäre ein großes Unglück,“ sagte Herr von Malsrode, vergäßen die Frauen über ihrem Bestreben, eine leitende Stellung im öffentlichen Leben zu erringen, daß die Rettung der höchsten und heiligsten Fragen ihnen bisher rüchlos anvertraut war. Sollte ihr jetziges Hervortreten sie der Bezeichnung Hüterin der Sitten und Religion, also der höchsten Güter der Menschheit, unwürdig machen, so trügen sie selbst in erster Linie unberechenbaren Schaden davon. Ich bin weit davon entfernt, ihnen die Möglichkeit abzuspochen, auf geistigem Gebiete mit dem Manne zu wetteifern, aber das Erlernte so zu verwerthen, wie der Mann, das ist ihnen, nach meiner Ansicht, versagt. Die Objektivität des Urtheils, die Hintenanweisung des persönlichen Interesses, das Ueberwiegen des Verstandes über das Herz sind Eigenschaften, die den Mann thatkräftig, die Frau unweiblich und unangenehm machen. Und was die Frau über uns stellt, kann der Mann niemals erlernen, ich meine, es giebt zu denken, wenn man als einen besonderen Vorzug von einem Arzt zum Beispiel rühmt, er habe die zarte Hand einer Frau, ihre Sorgsamkeit, ihre Theilnahme, ihr Herz. Nein, das grobe Geschick des Lebens im Kampfe um das Dasein bleibe dem Manne, damit die Frau keine der Eigenschaften einbüße, die sie so weit über uns erheben, daß wir nie hoffen können, ihr darin gleich zu stehen.“ Der alte Herr streckte seiner Gattin die Hand hin, die diese jählich küßte.

Aber es ist deshalb doch nicht gerechtfertigt, einem Mädchen ernste, geistige Beschäftigung zu verwehren,“ sagte sie dann mit einem festen Blick auf Saldow. „Manche jugendliche Thorheit, ja Verwirrung könnte verhütet werden, lenkte man zeitig genug die Gedanken eines lebhaften und geistig geweckten Mädchens auf ein bestimmtes Ziel.“

„Du meinst, ein weiblicher Doktor der Rechte oder der Medizin schloße nicht so leicht eine übereilte Heirath?“ unterbrach Willibald sie. Seine Worte sollten scherzhaft klingen, verfehlten aber ihren Zweck, es könnte etwas Hartes, Bitteres hindurch, das Mira erschreckt aufsehen ließ.

„Ist ein Mädchen schon so weit, gilt solche Gefahr wohl überhaupt für überwunden,“ gab Tante Lina zur Antwort. „Es scheint mir auch selbstverständlich, daß sie einem Mädchen, dem andere Ziele, andere Hoffnungen vorschweben, als nur solche, die sich auf Befriedigung und Bernüchternung oft kaum verstandener Phantasten richten, garnicht drohen kann.“ Ihr Blick ruhte auf einem Bilde, das ihr gegenüber in der Fensternische hing und ein schönes, blondes Mädchen mit großen, leuchtenden, grauen Augen unter feinen, dunklen Brauen darstellte. Mira hatte dasselbe Bild schon in Horstävel im großen Saale gesehen, es war ihr aufgefallen und hatte sie angezogen, doch ihr Mann war rasch daran vorübergegangen, ohne den Namen zu nennen, und hatte ihre Frage danach überhört.

Der alte Herr fragte nach verschiedenen Kunstgegenständen, die Saldow in Paris gesehen; er hatte lebhaftes Interesse dafür und sein Neffe berichtete eingehend davon. Es fiel ihm erst nachträglich auf, wie stumm Mira sich verhalten und selbst auf direkte Fragen nur mit freundlich

verlegenem Nicken geantwortet hatte. Sie schien kaum etwas von dem zu wissen, was sie doch, wie Saldow glaubte, mit so viel Antheil gesehen und gehört hatte.

Sie fuhren spät zurück.

„Dein Mann ist uns immer wie ein Sohn gewesen, wir hoffen, Du wirst ebenso zu uns gehören,“ waren die Abschiedsworte des alten Paares an Mira, das den Wegfahrenden hernach gedankenvoll zuwinkte und nachsah.

„Uebereilt! Uebereilt! O wie konnte Willibald —!“ sagte Tante Lina seufzend, doch ihr Mann unterbrach sie schnell.

„Er hat geheirathet, nicht wir, und er hat das Beste, das Klügste gethan, ist seinem Herzen gefolgt, das ihn auch künftighin lehren wird, das Richtige zu thun. Und es steckt Gutes in ihr, ich habe es in ihrer Stimme gehört.“

Tante Lina lächelte. „Das ist nun einmal Deine Marotte, lieber Alter! Aber sie kann Willibald nicht genügen, und schwindet die Schönheit, die ihn bestrickt, was bleibt?“

„Die Liebe,“ sagte er innig und drückte ihre stets fleißige Hand.

„Nur die Liebe, die auf festerem Boden wurzelt, als vergängliche Schönheit,“ war ihre trübe Antwort.

Und währenddem sagte Mira heiter: „Wenn Deine Verwandten alle so sind, kann es nicht schwer sein, sie lieb zu haben.“

„Nein, so sind sie leider nicht alle, aber es sind lauter tüchtige, brave Menschen. Der Kern ist gut, wenn auch die Außenseite nicht immer viel verspricht,“ versetzte Saldow. Auf eine weitere Aeußerung Miras fuhr er fort: „Nein, das geht nicht! Wegreisen, wenn sie uns nicht sehr gefallen, können wir nicht. Wir gehören einmal hierher und müssen bleiben —“

Mira dachte an Baleska, die ihren Aufenthalt wechselte, sobald die schnell und häufig übereilt angeknüpften Bekanntschaften ihr nicht mehr zusagten. Sie hielt es für die angenehmste und wirksamste Art, allen Folgerungen solcher peinlich gewordenen Freundschaften zu entgehen.

„Steter Wechsel der Umgebung,“ fügte Saldow noch hinzu, „ruft solchen zuletzt auch in der Gesinnung hervor. Das Beste, Edelste im Menschen ist die Treue. Sie entwickelt sich erst im gegenseitigen Aushalten und Zusammenhalten, im gemeinschaftlichen Ertragen guter und böser Tage. Im Sonnenschein vergnügt sein, ist keine Kunst.“

Da tauchte das alte, in gegenseitiger Liebe und Treue verbundene Paar vor Mira auf, und sie sagte schnell: „Ich wollte, wir würden so alt wie Onkel und Tante Malsrode und hätten uns dann auch noch so lieb.“

Und Saldow glaubte sich völlig von ihr verstanden, legte den Arm um sie und zog sie inniger an sich.

Schweigend fuhren sie durch den Wald wieder Horstävel zu, und durch die Laubkronen strich mit leisen Seufzern der Nachtwind.

6.

Der nächste Besuch galt Saldows Schwester, der Baronin Recklinghausen. Ihre ablehnende, unfreundliche Haltung bei Willibalbs Verlobung hatte das Verhältniß sehr gestört, doch war ein Besuch natürlich nicht zu vermeiden.

Die große, stattliche Dame, bedeutend älter als ihr Bruder, empfing das junge Paar sehr steif und förmlich und wußte auch ihres Mannes gut gemeinte Versuche, eine unbefangene Unterhaltung anzubahnen, gänzlich zu vereiteln. Sie sprach sehr viel von der Wirtschaft, von den Kindern, legte mit jeder Frage Miras völlige Unkenntniß in allen Zweigen der Haus- und Landwirtschaft dar und schnitt

jede Bemerkung ihres Gatten über Miras und Saldows Reisen kurz ab.

Der Tisch brach fast unter der Last von Speisen von denen jede als ein Lieblingsgericht Willibalds bezeichnet ward, und deren Zubereitung für seine Behaglichkeit als erste Nothwendigkeit galt.

Als das junge Ehepaar Abschied genommen hatte, sagte die Baronin hinter ihnen her: „Genau so, wie ich es mir dachte. Er hat sich von einer hübschen Larve befhören lassen; die Männer sind sich alle gleich. Nur ein Glück, daß sie wenigstens von Familie ist und man sich ihrer nicht zu schämen braucht. Eine ganz unpraktische, thörichte Person, die nicht einmal weiß, daß der Weg zum Herzen des Mannes durch den Magen geht.“

„Sie hat ihn aber trotzdem gefunden,“ meinte ihr Mann, dem Miras schüchtern Anmuth sehr gefallen hatte.

„Es kommt aber darauf an, ihn auch zu behaupten,“ versetzte sie kühl und folgte dem Diener, um die Vorrathskammer abzuschließen.

Einige Tage später fuhren Saldows nach Ellendorf, dem Gute eines gleichnamigen Veters, der dort mit seiner jungen, lebenslustigen Frau lebte.

Das schöne, kleine Schloß mit seinen Thürmchen und Erkern lag auf einer kleinen Anhöhe, welche die sonst flache Gegend beherrschte. Die junge Schloßherrin, eine hübsche, etwas starke Frau mit röthlich-blondem Haar, herrlichem blendend-weißen Teint und lebhaften blauen Augen, sehr modern in ziemlich grelle Farben gekleidet, eilte ihnen schon vor dem Schlosse entgegen.

„Wie reizend, daß Sie kommen! Oder nein, ich denke doch, wir duzen uns, nicht war?“ rief sie Mira zu und half ihr aussteigen. „Ich habe schon immer auf Euch gewartet, ich habe so viel von Dir gehört und starb beinahe vor Neugierde.“

„Von mir!“ sagte Mira sehr betreten.

„Nun ja doch! Alle Welt spricht natürlich von Dir. Schon ehe Du überhaupt herkamst — das versteht sich doch von selbst. Das war doch ein sabelhaftes Ereigniß, daß sich Willibald so Knall und Fall unterwegs verlobte, ohne die Klatschbajen um Erlaubniß zu fragen! Nun mußt Du mit mir hinaufgehen, die Herren mögen hier unten bleiben. So, hier ist die Kinderstube, die zeige ich Dir aber nicht. Ehe man selbst keine hat, macht man sich nichts aus den kleinen Kröten. Ich kenne das aus Erfahrung. Himmel, habe ich mich gelangweilt, wenn mich Willibalds Schwester, Gerwine, immer zu ihren Kindern schleppete! Nebenher die ungezogensten Schreihäße, die man sehen konnte. So, hier ist meine Stube, da können wir gemütlich schwagen, bis die Herren zum Kaffee heraufkommen.“ Sie schob Mira in eine kleine Stube, wo Nähmaschine und ein Korb mit Kinderkleidern den Fleiß der rührigen Mutter zeigten. Dann nahm sie Mira den Hut ab, bewunderte ihr Haar, ihre Toilette, ihren Geschmack, ihre eleganten Handschuhe und ihre zarten, feinen Hände. „Ja, ich hatte auch ganz hübsche Hände, aber wenn man so überall zugreifen muß — denn dazu kommt man doch schließlich, sträubt man sich auch noch so sehr. Wirf's auch schon lernen! Denn jetzt kannst Du noch nichts, das sagte mir schon Gerwine. Mit der wirfst Du Dich noch stellen müssen, die hätte gar zu gern Hildegard Lattow zur Schwägerin gehabt. Aber die ist lange nicht so hübsch wie Du, und Dein Mann wollte sie doch wohl nicht. Bis zu seiner Reise habe ich es auch manchmal gedacht, freute mich aber gleich riesig, als ich von Eurer Verlobung hörte. Endlich einmal ein frisches Element in der Familie! Kann wahrhaftig nichts schaden, man kriegt das ewige Einerlei so satt. Und dann ist Hildegard so schrecklich gelehrt, sie kann mit jedem Professor disputiren, und das ist gar nicht mein Fall. Gerwine meinte auch schon gestern ganz anzüglich, wir würden gut zusammen passen, wir

scheinen von gleichem Kaliber zu sein und zweifellos gut zu harmoniren.“

In Miras Kopf wirbelte es bunt durcheinander, indeß die junge Frau lustig weiter schwatzte und mit jedem Worte verrath, welche Ansichten in der Familie über Mira herrschten. Dann fing sie an mit derselben Offenheit, mit der sie die Verwandtschaft durchgenommen, Mira auszufragen, welche Talente sie habe und ausübe, und sprach ihre lebhafteste Befriedigung über Miras Talentlosigkeit aus.

„Du glaubst nicht, wie mich das freut, weil ich ja nichts leiste! Gerwine meinte neulich, meine Hauptthätigkeit seien Babies — nun, ist es denn nicht eine schöne

Sache, vier Zungens und alle kräftig und gesund? Darauf kann man wohl stolz sein. Das ist besser, als Bilder malen, wo man nicht weiß, was oben, was unten ist, wo die Sonne blau, der Himmel grün und die Bäume roth aussehen. Und Klavierspielen, nein, damit quäle ich meine Mitmenschen auch nicht. Aber eigentlich wunderl es mich doch, Willibald legte sonst viel Werth darauf. Deshalb dachten wir ja immer, Hildegard Lattow sei etwas für ihn. Aber sieh', nun kommen unsere Männer, da müssen wir hübsch ernsthaft sein.“ Die hübsche Frau zupfte ihr Kleid und ihre Stirnlöcher zurecht und stand auf, setzte sich aber gleich mit sehr enttäuschem Gesicht, als ihr Mann allein erschien. „Wo hast Du denn Willibald? Allein genieße ich Dich ja hinreichend, Schatz.“

Ihr Mann lachte sie an. „Beruht auf Gegenseitigkeit, mein Engel! Ich wollte Euch holen, da Ihr hier festgewachsen zu sein scheint. Ich habe im Gartensaal zum Kaffee decken lassen.“

„Da hättest Du mich doch erst fragen können! Unten ist es lange nicht so nett, hier ist es viel hübscher und gemütlicher für vier,“ schmollte sie.

Jetzt lachte er laut auf und zog mit beiden Händen seinen etwas zerzausten Kotelettenbart glatt. „Wir sind aber nicht vier.“

„Warum habe ich das wieder nicht erfahren?“ fragte sie heftig. „Wer ist denn gekommen?“

Ellendorf sah belustigt auf die zitrnende, hübsche Frau. „Ich bin ja deswegen hier, Ammen, damit Du es erfährst. Es sind die alten Lattows mit Hildegard.“

Anna spitzte die Lippen und ließ ein leises Pfeifen hören, indeß sie Mira bedeutsam ansah, deren Gesicht sich langsam röthete. „Haha, da können wir ja herrlich Vergleiche anstellen zwischen dem, was ist und dem, was hätte sein können!“ lachte sie laut auf. Ihren Zorn hatte sie schon wieder vergessen.

Ihr Mann sah sie unzufrieden, kopfschüttelnd an. „Hast Du wieder Unsinn geschwätzt, Ammen?“

Sie sprang auf und tanzte ausgelassen um ihn herum. „Das wird kostbar! Hätte ich doch Willibalds Gesicht bei dem ersten Wiedersehen beobachten können. Das verzeihe ich Dir nie, Ludwig, daß Du mich darum gebracht hast!“

„Du hast Dich selbst darum gebracht. Wer hieß Dich, hier heraufzugehen, anstatt, wie sonst, bei uns sitzen zu bleiben?“

„Aber, Ludwig, wir mußten uns doch erst ordentlich kennen lernen!“

„Da haben Sie etwas Rechtes gehabt!“ sagte Ludwig mit einer spöttischen Grimasse zu Mira, der diese Art Neckerei eben so neu wie unbehaglich war. „So, nun aber vorwärts, Ammen! Die alten Lattows nehmen es sonst übel. Du kannst auch die kleine Schafheerde heute loslassen, dann ist Kante Lattow bealücht.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachhall zu Lenaus Albigenfern.

Der Sonnenaufgang läßt sich nicht verhängen

Mit Purpurmänteln oder dunklen Ruten,
Durch Sylophanen nicht, die frechgemuten,
Die ihrer Völker Streben nur beengen
Mit eitler Täuschung, deutsches Vorwärts-
drängen

Dem Slaventume wollen pflichtig machen,
Statt Freiheit fordern „Blutopfer der
Sprachen“.

Wie Sokrates und Christus einst beim
Scheiden

Den Jüngern gaben letzte Tröstungsfunde,
Die Heilung sentte in die Herzenswunde;
So Bismarcks Tatengeist soll Euch geleiten,
Deutschstreichlicher, Verfolgte unsrer Zeiten.
Wacht hin auf seine Kämpfe und sein
Ringen,

Bleibt treubeherzt, das Endziel zu er-
zwingen!

Karl Pröll.

Ins Album.

Man sieht die Blume welken und die
Blätter fallen, aber man sieht auch Früchte
reifen und neue Knospen keimen. Das
Leben gehört den Lebendigen an, und wer
lebt, muß auf Wechsel gefaßt sein.

Goethe.

Allein zu sein! Drei Worte leicht zu sagen,
Und doch so schwer, so endlos schwer zu
tragen.

Wer all sein Handeln auf den Tag gestellt,
Verschwindet mit dem Tage aus der Welt.
Wer auf die Ewigkeit sein Handeln lenkt
und Dichten,

Muß freilich auf des Tages Lob verzichten;
Doch tut er's gern: sein Ruhm mißt nicht
nach heut;

Sein Heut, sein Tag ist halt die Ewigkeit.
Reichel.

Mancher schilt sich selber, indem er
einen andern lobt.

Wo stets die Sonne brennend scheint,
Dort wird auch reiches Land zur Wüste,
Kein Mensch wird tragen stetes Glück,
Der's nicht durch Herzversandung häßt.

Leizner.

Niemand ist frei, der nicht über sich
selbst Herr ist.

Englische Mehlspeise. Man be-
streicht eine Bleingüßschüssel mit Butter,
füllt sie bis zur Hälfte schichtweise mit
guten, in Scheibchen geschnittenen Sem-
meln, die man mit Rosinen, Korinten,
Zitronastückchen und Butterstückchen be-
streut, quirlt in $\frac{1}{2}$ Liter guter Milch drei
ganze Eier, acht Eßlöffel gestoßenen Zucker
und ein halbes Weinglas Rum, gießt
dieses über die Semmelscheibchen und bäd
sie eine Stunde in der heißen Röhr.

Wer keinen ständigen Eisvorrat
im Hause hält und doch Butter, Milch &c.
kühlen möchte, der löse in einem weiten
Gefäß $\frac{1}{2}$ Kilogramm Salmiak in Kristal-
len, beim Drogeristen erhältlich, in Wasser
auf und stelle die zu kühlenden Getränke &c.
in diese Flüssigkeit, in der sie kalt werden.

**Silberne Eßlöffel beim Putzen vor
Abnutzung bewahren.** Nach Gebrauch
wäscht man die Löffel in sehr heißem
Wasser und einmal in der Woche in heißem
Seifenwasser; solange die Löffel noch heiß
sind, reibt man sie schließlich mittelst eines
weichen, sauberen, wollenen Lätzchens
tüchtig ab. Derartig gereinigte Leer- und
Eßlöffel zeigen ein spiegelblankes Aussehen.

**Flecke von Öl, Firnis, Harzen,
Fetten, Teer und Wagenschmiere** kann
man aus allen Stoffen mit Benzin ent-
fernen und läßt dieses sich dann gut ver-
flüchtigen. Sollten noch Schmutz- oder
Farbflecke übrigbleiben, so wendet man
ein wenig dünnes Seifenwasser (von venetianischer
Seife) an. Flecke von Paraffin
und Stearin lassen sich mit starkem Wein-
geist aus allen Stoffen beseitigen.

Mundwasser. Ein gutes und billiges
Mundwasser gibt reiner Spiritus (Fein-
sprit), den man mit mehr oder weniger
Wasser verdünnt hat.

Schmerzstillendes Pflaster. Vene-
tianischer Terpentin wird in Weingeist ge-
löst, des rascheren Trockens wegen etwas
Mastixlösung zugesetzt und die Masse auf
Wachstafel zwei- bis dreimal gestrichen.
Das so bereitete Pflaster wird auf die
schmerzende Stelle gelegt und dort be-
lassen, bis es von selbst abfällt. Es ist
ein sehr gutes Mittel gegen schmerzhaftes
Rheumatismen, gegen Herenschuß, Seiten-
stechen u. s. w.

**Selb gewordenes Rohrgeslecht
aufzufrischen.** Zunächst wasche man
das gelb gewordene Rohrgeslecht tüchtig
mit Seifenwasser ab, dem man zuvor noch
etwas Spiritus zusetzt. Hierauf bestreue

man das Geslecht, solange es noch feucht
ist, mit Schwefelpulver und lasse dieses
bis zum Trockenwerden liegen. Schließ-
lich büstet man den Schwefel mit einer
Pärste ab.

Aus der Kinderstube. Der kleine
Paul: „Was schreist du mich denn so an,
Mama, ich bin doch nicht dein Mann!“

Kathedralklöster. Auch die alten Römer
hatten Hufeisen. — Es kam die Schlange,
die Eisenbahn, die uns in den Apfel der
größeren Geschwindigkeit hineinbeißten ließ.
— Wenn der Sturmwind die Wellen der
Ostsee peitscht und eine Springslut ent-
steht, dann kommen oft große Segelschiffe
in den Wäldern Mecklenburgs nieder. —
So räden wir als ewige Kreise auf den
Punkt hin. — Der Mischungsbünger aus
germanischem Blut, der in die römische
Weltordnung hineingespritzt wurde . . .
— Wenn der Fabriksbesitzer in den Krieg
zieht, verteidigt er seinen Schornstein. —
Wenn England Australien den Kredit ver-
weigert, liegt letzteres auf dem Rücken und
strampelt mit den Weinen. — Die Gebirge
sind die Mensurmarken der Erde. — Wenn
wir einen Draht von einer bestimmten
Länge haben, so haben wir zunächst die
Länge selbst. — Meine Herren, Sie werden
sagen, ich sei verrückt, so etwas zu be-
haupten. Ich werde Ihnen gleich be-
weisen, daß dies leicht möglich ist.

O diese Fremdwörter! Karoline:
„Meine Herrschaft ist in die Schweiz.
Wo ist denn deine hin?“ — Louise:
„Ach, meine Dame verbringt den Sommer
in einem Krematorium.“

Schüttelreim. Es klapperten die Klap-
perschlangen, bis ihre Klappern schlapper
klangen.

**Aus dem Aufsatze einer höheren
Tochter.** „Die gehegte Gemse sprang
von Klippe zu Klippe. Endlich konnte sie
nicht mehr weiter. Vor ihr gähnte der
Abgrund und hinter ihr der Verfolger.“

Kindlich. „Aber Papi, artige Kinder
steden den Daumen nicht in den Mund!“
— „Welchen Finger denn, Tante?“

Akademischlakonisch. „Komm' mit,
Leibbursch, Anatomie — Gefäßlehre!“ —
„Ne, danke! Komm' du mit, Augustiner
— Gefäßlehre.“

Im Streit. „Und übrigens habe ich
Sie immer für ein Kindvieh gehalten!“
— Und ich Sie für ein Genie, — wir
haben uns eben beide geirrt!“

schädigen nur das Ansehen des Laibacher Theaters. Entweder soll die Gesellschaft entsprechend spielen oder ihre Saitenspiele aufgeben.“ Das sind doch herrliche Aussprüche auf die „Kulturnation!“

Der Deutsche ist vogelfrei. Um unseren Lesern begreiflich zu machen, auf welche Weise die slovenischen Blätter den Haß gegen die Deutschen bis in Maßlose schüren und wie ungeniert sie bei ihren Aufforderungen zu offener Gewalttat vorgehen können, bringen wir folgende Notiz aus dem „Slovenec“, dem Blatte der kroatischen Geistlichkeit: „Aufgebläht durchschreitet ein deutscher Bursch die Straßen der Stadt, als sähe er schon die Mutter Germania auf dem Wege über Triest nach Palästina. Auf dem Kopfe trägt er eine deutsche Kappe und um den Leib Bänder in den deutschen Farben und so durchzieht er „voranleuchtend“ die Straßen, die trotz des Bestrebens unserer löblichen Regierung nicht deutsch sein wollen. Doch damit er sich nicht allzusehr für alles, was der Mutter Germania heilig ist, begeistere, ist ihm unverwehrt eine solche Ohrfeige zugeflogen, daß sie ihm seine Kappe und seine deutschen Farben davontrug. Dieser demastrierte deutsche Held eilte „voranleuchtend“ zum Wachmann, der den Mann, welcher dem Germanen die Ohrfeige gab, zur Polizei brachte, so daß der Germane die Klage wegen körperlicher Beschädigung überreichen konnte. Warum hat der Germane nicht auch seine Faust gebraucht? Wahrscheinlich hat er unter der Pickelhaube seine Rettung erblickt. Aber unsere Pickelhauben sind nicht nur zum Schutze der Deutschen da. Diese Gedanken durchziehen meinen Kopf, wenn ich sehe, daß alles trachtet unter die Pickelhaube zu kommen.“ Die Niedertracht, die in diesem Artikel des „Slovenec“ aufgekappelt ist, kann wohl nicht sobald überboten werden. Die Pressefreiheit läßt in Laibach nichts zu wünschen übrig.

Politische Rundschau.

Der steiermärkische Landtag wird mit 21. September einberufen werden. Es soll eine drei Wochen umfassende Session in Aussicht genommen sein, in welcher auch das Budget zur Verhandlung kommen soll. Gelingt es, das Budget durchzubekommen, bevor der Reichsrat einberufen wird, so würde die für Dezember in Aussicht genommene Tagung des Landtages entfallen.

Vom Landtage. Unter den Vorlagen, welche dem Landtag in der beginnenden Session zugehen werden, befindet sich eine bezüglich der Uebernahme der Landesbahn Gili-Wöllan in den Staatsbetrieb. Nach den zwischen der Staatsverwaltung und dem Landesauschuß getroffenen Vereinbarungen würde der Staat eine jährliche Nachsumme von 230.000 Kronen zu zahlen haben, die annähernd der Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals entspricht. Eine weitere Forderung des

Alle schmerzregenden chemischen Reize verwandeln jedes lebende Wesen in ein totes; soviel wissen wir, wie aber diese Umwandlung stattfindet, das haben uns die Chemiker noch nicht genügend erklärt. Der Schmerz ist eine Reaktion des Organismus auf chemische Reize, die das Gewebe töten. Sowohl die starken als auch häufig wiederkehrenden mechanischen und elektrischen Reize zerstören das lebende Gewebe im allgemeinen und die Nerven im speziellen. Das sind die äußeren Ursachen des Schmerzes, die bisher bekannt sind, der innere Vorgang aber bleibt noch zu erforschen übrig.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft läßt sich nur soviel über den Schmerz, den ja jeder in seinen verschiedenen Erscheinungsformen gewiß kennt, aussagen.

Der Schmerz ist die erste Reaktion des Organismus auf die das lebende Gewebe zerstörenden Reize. Das Nervensystem benachrichtigt den Gesamtorganismus von der eintretenden Zerstörung seines geringsten Teilchens. Auf diese Weise wird das Wesen, Mensch oder Tier gemahnt, daß an irgend einem Teile seines Gewebes zerstörende Kräfte wirksam sind, die, wenn nicht beseitigt, den Tod herbeiführen können. Mit Recht sagt auch Fouillée: „La douleur est la mort!“, der Schmerz ist der Tod. Dieser Ausspruch liefert uns eine wissenschaftliche Begründung der moralischen Forderung, niemand einen Schmerz zuzufügen.

Indem wir einen Organismus einen Schmerz zufügen, töten wir denselben, wenn auch nicht immer direkt, so doch indirekt, denn der Schmerz ist immer der Vorbote eines lebenszerstörenden und tödlichen Reizes. Dr. Rr.

Staates ging dahin, daß das Land zu der notwendigen Erweiterung des Giller Bahnhofes einen Beitrag von einer Million Kronen leiste. Diese Summe wurde jedoch im Laufe der Verhandlungen auf 700.000 Kronen ermäßigt. Dieser Betrag wird durch rückständige Garantiebeiträge der Bahn gedeckt. Ferner wird dem Landtag ein Gesetzentwurf über die Altersversorgung der Arbeitslehrerinnen, ein Entwurf eines Lehrerdisciplinargesetzes und schließlich ein Gesetzentwurf unterbreitet werden, welcher der Stadt Graz die Einhebung einer Vermögensübertragungsgebühr zugesteht. — Wie wird das Herrn Verks, den deutschen Reichsritter und jetzigen slovenischen Abgeordneten wurmen, wenn er erfährt, daß die Slovenen nun doch nicht ihren eigenen Bahnhof erhalten, vielmehr nur die Erweiterung des Giller Bahnhofes beabsichtigt wird. Es war in der letzten Sitzung der Bezirksvertretung, wo Abg. Verks in einem holprigen Slovenisch von dem neuen Bahnhofe der Wöllaner Bahn als einem Schlüssel sprach, den man nicht in die Hände des nationalen Feindes fallen lassen dürfe. Es berührt stets so eigenartig und löst bei Deutschen höchst eigenümliche, hier leider nicht gut wiederzugebende Gefühle aus, wenn der deutsche Reichsritter von den Deutschen als dem nationalen Feind spricht.

Ein machtvoller Sieg der „Stajerc“-Partei wird aus Radkersburg gemeldet. Die Wahlen wurden in der Bezirksvertretungswahl von den „Stajerc“-Leuten und den mit ihnen verbündeten Deutschen auf Haupt geschlagen. In einer trübsinnigen Drahtung gibt das hiesige pervalische Blatt seinen Lesern hievon Kunde. Man kann nun zwar nicht sagen, die Schluppe von St. Epydi sei wettgemacht, aber immerhin birgt die Kunde des Sieges der slovenischen, jedoch deutschfreundlichen steirischen Patrioten über das nach Laibach schielende volksausbeuterische und von der Verhegung lebende Geschmeiß höchst Erfreuliches für uns Deutsche.

Die Abgeordnetenkonferenz der Deutschen Volkspartei in Linz. Ueber die am 9. d. M. in Linz abgehaltene Konferenz der Abgeordneten der Deutschen Volkspartei wurde folgende parteiamtliche Kundmachung ausgegeben: „Die aus Anlaß des oberösterreichischen Parteitages der Deutschen Volkspartei in Linz anwesenden Mitglieder des reichsrätlichen Verbandes der Partei versammelten sich heute zu einer Besprechung über die politische Lage. Den Vorsitz führte Abg. Dr. Beurle. Die Besprechung wurde mit einem umfassenden Bericht des Verbandsobmannes Dr. v. Derschatta eingeleitet und ergab die volle Uebereinstimmung der Verbandmitglieder mit dem Vorgehen der in den deutschen Vollzugsausschuß entsandten Vertreter der Partei. Zur Besprechung gelangte in erster Reihe die Frage der Zurückhaltung der im dritten Dienstjahre stehenden Mannschaft, welchen Zustand die Abgeordnetenkonferenz als verfassungswidrig bezeichnete. Man forderte dringlich die sofortige Einberufung des Reichsrates. Außerdem legte die Abgeordnetenkonferenz Verwahrung gegen die rechtswidrige Auslegung der Schiari'schen Klausel zur einseitigen Erhöhung der Lasten der österreichischen Reichshälfte ein. Dann gelangte die Frage des Ausgleiches zur Erörterung. Unter Hinweis auf die politische Lage in Ungarn sprach die Konferenz ihre Ansicht dahin aus, daß die jetzigen Zustände in Ungarn unaufhaltsam zur Aenderung der staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen den beiden Reichshälften hintreiben. Allgemein sei die Ueberzeugung, daß die wirtschaftliche Trennung von Ungarn nicht zu scheuen, sondern geradezu im Interesse der diesseitigen Reichshälfte gelegen sei. Es sei Sache der Regierung, alles zur Durchführung der wirtschaftlichen Trennung Notwendige vorzubereiten und ehestens zur Aufstellung eines autonomen Zolltarifes für die diesseitige Reichshälfte zu schreiten. Die Abgeordnetenkonferenz betonte neuerdings die Gemeinbürgerschaft der alpenländischen Abgeordneten mit denen der Sudetenländer und nahm Stellung gegen jedes einseitige Zugeständnis an die Slaven auf Kosten der Deutschen, da dies die Deutschen als schärfste Herausforderung auffassen und die Anwendung der äußersten Abwehrmittel veranlassen müßte.“ — Der nachmittägige Parteitag im Saale des kaufmännischen Vereinshauses wies einen sehr starken Besuch auf und gestaltete sich zu einer mächtigen völkischen Kundgebung.

Evangelischer Bund. Die gründende Versammlung des Evangelischen Bundes für Oesterreich, dessen Satzungen von der zuständigen Behörde bereits genehmigt wurden, findet Sonntag, den 20. d. M., im Saale „zur goldenen Birn“ in

Wien statt. Als Einberufer erscheinen die Abgeordneten Dr. Bareuther und Dr. Eisenkoll und Pfarrer Antonius. Der Bund wird nach dem Vorbild des Evangelischen Bundes in Deutschland die religiösen und kulturellen Interessen der evangelischen Glaubensgenossen mit Ausschluß jeder Politik wahrnehmen.

Eine englische Stimme über Deutschlands Industrie. Die Londoner „Times“ veröffentlichen eine Artikelreihe, deren Zweck es ist, die industriellen Verhältnisse Deutschlands auf das genaueste zu schildern und die Aufmerksamkeit besonders auf die Unterschiede und Ähnlichkeiten mit den Verhältnissen in England und den Vereinigten Staaten zu lenken. Die „Times“ machen bei der Ankündigung des Artikles darauf aufmerksam, daß es nicht angängig sei, angesichts der Fortschritte der deutschen Industrie das verächtliche „Made in Germany“ als genügende Kritik zu betrachten. Jedenfalls seien die Stahlwerke in Düsseldorf gut genug, um Märkte in England zu finden. An einem einzigen Vormittag habe Düsseldorf aus England Aufträge im Werte von 9000 Pfund Sterling erhalten. Die Erfolge Deutschlands auf industriellem Gebiet übertreffen nach Ansicht der „Times“ beinahe noch diejenigen, die auf dem Schlachtfelde von Sedan errungen wurden. Die „Times“ sagen: „In nur wenig mehr als drei Dekaden ist Deutschland, dessen Handel und Industrie wir damals für zu unbedeutend zur Berücksichtigung hielten, nicht nur unser größter europäischer Konkurrent im Welthandel geworden, sondern hat uns in mancher Beziehung tatsächlich überholt. Mag die Erklärung dieser bemerkenswerten Tatsache sein, welche sie will, sei es, daß das fiskalische System ein weiseres ist, oder daß das Volk eifriger ist, oder sei es, daß die technische Erziehung und die Anwendung wissenschaftlicher Methoden eine gründlichere ist —, jedenfalls haben wir es mit einer Tatsache zu tun, die wir nicht unberücksichtigt lassen können und deren Bedeutung wir nicht unterschätzen dürfen.“

Die gesunde Reaktion in Serbien. In Karagujewo ist man einer neuen Verschwörung auf die Spur gekommen. Die Offiziere erklärten sich in einem Schreiben an den König mit den Verhafteten solidarisch und sagten: „Nur die Ausstoßung der feigen Königsmörder, denen auch keine Person nicht mehr heilig sein wird, kann Serbien von der Schande reinigen, welche die Königsmörder auf unser Land gewälzt haben!“ Diese Worte stehen in einem wohlthuenden Gegensatz zu den Verherrlichungen, die der Königsmord in kroatischen und slovenischen Blättern gefunden hat. Besonders auf kroatischer Seite ward man nicht müde, sich der Königsmörderpartei anzubiedern und an den Hals zu werfen, nur um Kapital für die panslawistische Verbrüderung gegen die Deutschen herauszuschlagen und gleichzeitig die Serben, die vordem gute Beziehungen zu den Deutschen herzustellen trachteten, zu vereinsamen. Der Kroate glaubt eben, den serbischen „Bruder“ in der Vereinsamung in zärtlicher Umklammerung besser erdrücken zu können. Höchst bezeichnend für die Art und Weise, in der man sich auf slovenischer Seite zu den traurigen Geschehnissen am Belgrader Königshofe stellt und abgefunden hat, ist auch eine kürzlich erschienene Arbeit der slovenischen Schriftstellerin Marav. Verks, der Gattin des slovenischen Reichsratsabgeordneten und deutschen Reichsritters Verks, der stets mit dem Brustton der Ueberzeugung gegen die „nationalen Widersacher“ loslegt. Die südslawischen Halbgöttinnen, Wile genannt, behandelt jene Arbeit und König Peter, der König auf blutbesiedetem Throne wird darin als der Sohn einer solchen goldhaarigen Halbgöttin verhimmelt. Es genügt wohl zur Kennzeichnung, auf welchen Ton das schwulstige Wortgeklingel gestimmt ist, wenn wir anführen, daß darin die Bluttat eine Heldentat der Befreier genannt und das Ganze mit folgenden Worten eingeleitet wird: „Um die Sympathien zu begreifen, mit welchen der ganze slavische Süden die Thronbesteigung Peters begrüßt hat, obschon sie blutige Opfer forderte, muß man tiefer als es gewöhnlich geschieht, in diesen Volksgemütern eingedrungen sein.“ Die Erlangung solcher Sympathien wird allerdings nicht Jedermanns Sache sein.

(Keil's Strohhut) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhut ist bei Traun & Stiger in Gili erhältlich. — 5908

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, den 13. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer May predigen wird über „Unbekannte Kräfte“. — Montag, den 14. d. M., abends 8 Uhr findet wieder im Gemeindefaale eine Gesangsprobe statt, wozu stimmbegabte Damen und Herren herzlich eingeladen sind.

Konzert im Hotel „Stadt Wien“. Morgen, Sonntag, den 13. d. Mts., findet im Hotel „Stadt Wien“ ein Konzert der Cillier Musikvereinskappe unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ludwig Schachenhöfer statt. Die Vortragsfolge lautet: 1. „Dornbacher Hef“, Marsch von G. Schrammel; 2. „Dolores-Walzer“ von Em. Waldteufel; 3. Overture zur Operette „Orpheus“ von Offenbach; 4. „Frühlings-Erwachen“ von Diring; 5. Große Phantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamora“ von Ch. Gounod; 6. „Die Post kommt“, Charakterstück von R. Eilenberg; 7. „Cillier Bürgermarsch“ von Ludw. Schachenhöfer; 8. Wiener Spaziergänge, großes Potpourri von E. Komjat; 9. „Damenabend“, Polka-Française von Ph. Fahrbach; 10. a) Wenn zwei sich lieben, b) „Da is a einfache Rechnung“, Lieder aus der Operette „Der Rastelbinder“ von Fr. Lehár; 11. „Klein Kobold“, Charakteristische Skizze von R. Eilenberg; 12. „Mobilisiert“, Marsch von H. Schneider.

Der bestbekannte Sumorist Herr Steidler trifft Mittwoch, den 16. d. M. in Cilli ein und veranstaltet im Hotel Terschel seine beliebten Vorstellungen.

Straßenpolizeiordnung. Das Stadttamt veröffentlicht eine Kundmachung der zufolge mit Rücksicht auf die Bestimmung des § 45 der Straßenpolizeiordnung auf öffentlicher Straße, sowie an Türen, Fenstern und Balkonen, welche straßenseitig gelegen sind, das Klopfen, Ausstauben und Aushängen von Betten, Matratzen, Fußteppichen, Staubtücher und dergleichen Gegenständen nicht gestattet ist und Uebertretungen angemessen bestraft werden.

Verbot. Das Stadttamt hat das Waschen von Wäsche im Lahnbad (Schuschinza) untersagt. Gegen Zuwiderhandelnde wird mit strengen Strafen vorgegangen.

Warnung. Unsere Stadt wird von zwei Personen abgesehen, die Beiträge für klerikale Wiener Anstalten einheimen. Da uns versichert wird, daß sich dieselben an Orten, wo sie abgefertigt wurden, ungebührlich benahmen, so empfehlen wir, dieselben bei wiederkehrender Gelegenheit kräftigst in ihre Schranken zurückzuweisen.

Eine rätselhafte Geschichte. Merkwürdig! Es vergeht keine Woche, in der nicht das hiesige pervatische Blatt irgend einen deutschen Beamten zur Zielscheibe seiner niederträchtigsten Angriffe und gewissenlosesten Denunziationen gelüste machen würde und wenn man es sich auf deutscher Seite auch nur einmal einfallen läßt, zurückzuschließen, dann ist die Hölle los, dann wird von deutschen Schurkenstreichen gesprochen, von infamer Lüge und so weiter mit Grazie. Wir brachten da kürzlich nur ein winziges Notizchen über den hiesigen Dr. Kufovec und seine böse Geschichte am Cillier Bahnhofe, die er vor der Bezirkshauptmannschaft auszutragen haben wird. Wir legten der Angelegenheit anfänglich geringe Bedeutung bei, die springstiftige Notiz, die uns jedoch die Trepalena aus diesem Anlasse gewidmet hat, in der mit Schimpfereien, wie Schurkenstreich u. dgl. nur so herumgeworfen wird, zwingt uns bei dem Gegenstande zu verweilen. Des langen Geschimpfe kurzer Sinn ist nämlich, daß Dr. Kufovec bei seinem Ehrenorte versichert, eine Perronkarte besessen zu haben und zwar habe er dieselbe dem den Dienst des Türstehers versehenen Herrn Schrimpf eingehändigt. Wir haben uns bisher nicht die Frage gestellt, hatte Dr. Kufovec wirklich eine Karte oder hatte er keine, wir hielten uns lediglich an die nackte Tatsache, daß gegen ihn eine diesbezügliche Anzeige bei der Bezirkshauptmannschaft vorlag. Verwickelt und rätselhaft erscheint uns die Sachlage nach der Verantwortung des Dr. Kufovec nur deshalb, weil Herr Schrimpf auf das Bestimmteste versichert, er habe an jenem Tage keineswegs den Dienst eines Türstehers versehen, habe vielmehr die Züge ausgeführt und sei ihm eine Perronkarte nie eingehändigt worden, gleichwie es ihm auch nicht eingefallen sei, jemandem eine solche abzuverlangen. Erkläret mir Graf Oriuctur diesen Zwiespalt der Natur.

Lieferungen für das Aerar. Am 5. Oktober 1903 findet bei dem Militär-Verpflegsmagazin in Marburg die öffentliche Verhandlung behufs der arendierungsweisen Abgabe von Brot und Hafer für die Stationen Cilli, Windisch-Feitrich, Straß und Pettau auf die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1904 statt. Die bezüglichen Kundmachungen, sowie Bedingungshefte liegen bei jedem Militär-Verpflegsmagazin des 3. Korpsbereiches auf und können daselbst auch von Jedermann Auskünfte eingeholt werden; Kundmachungen erliegen auch bei den Bezirkshauptmannschaften, Handels- und Gewerbekammern, landwirtschaftlichen Landesvereinen in Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Gradiška auf und können überdies von den Verpflegsmagazinen des 3. Korpsbereiches unentgeltlich bezogen werden, während Bedingungshefte von diesen Magazinen gegen Erlag von 8 Heller per Druckbogen erhältlich sind. Dem Ersteher für die Brotarendierung, bezw. Broterzeugung aus ärarischen Mehle können in Cilli die ärarischen Bäckereilokalitäten auf die Vertragsdauer gegen Entrichtung von 22 Kronen monatlichen Mietzinses, Herstellung kleiner Reparaturen des Objektes auf eigene Kosten und Affekuranz desselben mietweise zur Benützung überlassen werden. Sofern dies gewünscht wird, muß dies jedoch im Offert ausdrücklich bedungen werden.

Affentierung. Zufolge Erlasses des Ministeriums für Landesverteidigung vom 1. Juli 1902 haben sich die Affentierten, die bis zum 8. Oktober zur aktiven Dienstleistung oder militärischen Ausbildung nicht herangezogen wurden, sofort beim Gemeindebeamten des Aufenthaltsortes zu melden. Diese Meldung hat in diesem Jahre zu entfallen, nachdem bis auf weiteres eine Einberufung der Rekruten des Heeres (Kriegsmarine) nicht erfolgt, es jedoch jedem Rekruten freisteht, ohne erst ein Ansuchen zu stellen, zwischen dem 1. und 5. Oktober l. J. den Präsenzdienst anzutreten und sich hierzu beim Ergänzungs-Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes zu melden, von welchem er an das zuständige Ergänzungs-Bezirkskommando, eventuell an seinen Standeskörper, abgefordert werden wird. Nach Maßgabe, als durch die Präsentierung solcher Rekruten die systemisierten Truppenstände eine Ergänzung erhalten, wird die Beurlaubung von im dritten Präsenzdienstjahre Befindlichen verfügt werden.

Verfügungen des Unterrichtsministeriums für das neue Schuljahr. Das Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß mit Beginn des Schuljahres 1903/04 an sämtlichen Mittelschulen nach jeder Unterrichtsstunde eine Pause von 10 Minuten und nach der zweiten Unterrichtsstunde eine größere Unterbrechung einzutreten habe. Die hiedurch bedingte Verkürzung der Unterrichtszeit kann durch Anfügung einer fünften Schulstunde, also Ausdehnung des Unterrichts bis 1 Uhr mittags, wettgemacht werden. Ferner können in Hinblick die Weihnachtsferien an Mittelschulen, wo es bisher nicht der Fall war, über Antrag der Anstaltsdirektion bis 2. Jänner verlängert werden. Eine Reihe von Verfügungen wurde für die Bürgerschule getroffen und sind einzelne Neuerungen bereits Vorläufer der geplanten Reform der Bürgerschule. In die erste Bürgerschulklasse werden Kinder aufgenommen, die die fünfte Volksschulklasse mit genügendem Erfolg absolviert haben. Es ist jedoch in Hinblick nicht ausgeschlossen, daß Kindern, die vor Schluß des Schuljahres das 14. Lebensjahr vollenden und von denen die Erreichung des Lehrziels nicht zu erwarten steht, die Aufnahme in die Bürgerschule versagt werde. Solche Schüler sind dem Ortschulrat namhaft zu machen, welcher Vorkehrung zu treffen hat, daß dieselben einen ihnen angemessenen Unterricht erhalten. Von besonderer Bedeutung sind die Anordnungen wegen Angliederung besonderer Lehrkurse an die Bürgerschule. Diese speziellen Lehrkurse, die die Dauer eines Jahres umfassen, sind nur Schülern zugänglich, die bereits ihrer gesetzlichen Schulpflicht Genüge geleistet haben und ein Entlassungszeugnis der Bürgerschule besitzen. Zweck der Kurse ist, Knaben den Übergang zu höher organisierten Schulen (wie etwa Lehrerbildungsanstalten; Kadettenschulen, höheren Handelsschulen, Staatsgewerbeschulen), die nicht notwendig Mittelschulbildung zur Voraussetzung haben, zu ebnen, während Mädchen nicht so sehr zu weiteren Berufsstudien, als auf die künftige Stelle der Frau im Hause durch Hebung der Frauenbildung überhaupt vorzubereiten sind. In diesem Sinn sollen Knaben hauptsächlich im Rechnen mit allgemeinen Zahlen und in der Stenographie unterrichtet werden; ferner ist ihnen je nach Bedürfnis die Kenntnis einer zweiten Landessprache zu vermitteln oder weitere Ausbildung in einer früher

gelehrten lebenden Sprache (Französisch, Englisch u. z.) zu teil werden zu lassen. Mädchen sind über die der Einzelwirtschaft zu Gebote stehenden Hilfsmittel zu orientieren, über Lebensmittelverschwendung aufzuklären, in häuslicher Hygiene und den notwendigsten Begriffen der Krankenpflege zu unterrichten und zur Führung von Wirtschaftsrechnungen anzuleiten. Auch soll in diesen Kursen die Pflege des Geschmacks der weiblichen Jugend erzielt, der Sinn für das Schöne, für Ordnung und Sauberkeit geweckt werden. Für den Anfang würde man sich mit der Kreierung solcher Lehrkurse an je eine Knaben- und Mädchenbürgerschule eines Schulbezirks, beziehungsweise einer größeren Stadt begnügen. Kleinere Veränderungen, die mit dem neuen Schuljahr an Bürgerschulen in Kraft treten, bestehen darin, daß an Stelle der Schulnachrichten im zweiten und vierten Quartal Halbjahrszeugnisse ausgestellt und beim Verlassen der Bürgerschule Abgangszeugnisse erteilt werden. Auch hat die Klassifikationskala eine Abänderung erfahren.

Für Landwirte. Das Marburger Verpflegsmagazin kauft in der Zeit vom 1. September 1903 bis Ende Jänner 1904 im Wege des direkten Handkaufes ausschließlich bei Landwirten 1600 Zentner Roggen und 3200 Zentner Hafer in Teilmengen von 5 bis 100 Zentner zu den Marburger jeweiligen Marktpreisen. Verkaufsanträge sind entweder schriftlich oder mündlich an Wochentagen in den vormittägigen Amtsstunden in der Kanzlei des Verpflegsmagazins in Marburg, Eisenstraße 16, wo auch alle Auskünfte bereitwillig erteilt werden, zu stellen.

Verunglückt. Am 6. d. M. glitt der in der Zinkhütte beschäftigte Arbeiter 3. Klasse, Johann Köfel, beim Ausstürzen eines mit glühender Asche gefüllten Karrens aus und stürzte in die glühende Asche, wobei er am rechten Arm Brandwunden schweren Grades erlitt.

Namensveränderung eines Postamtes. Das Postamt in St. Thomas bei Groß-Sonntag hat fortan die Bezeichnung „St. Thomas bei Friedau (Steiermark)“ zu führen.

Windischgraz. (Bitte um frühere Einrückung.) Die Rekruten aus der Gemeinde Skalis, Bezirk Windischgraz, haben an die Bezirkskommandantur Windischgraz die Bitte gestellt, mit 1. Oktober freiwillig einrücken zu dürfen, einerseits, weil ihre Arbeitszeit bis dahin abläuft, andererseits, um dadurch den bereits das dritte Jahr Dienenden die gleichzeitige Beurlaubung zu ermöglichen.

Ein jugendlicher Mörder. Die 14-jährigen Zwillingssöhne Robert und Julius Namars, Söhne des Herrn Raimund Namars, Kanzleibehilfe der k. k. Bezirkshauptmannschaft Mann und Grundbesitzer in Tschadetsch in Krain, wurden am 8. d. nachmittags bei der Tschadetscher Ueberfuhr ohne einen Grund von dem 17-jährigen Reuschlersohn Franz Jelčić aus Tschadetsch mit einem Taschenmesser attackiert. Dem zuerst angegriffenen Robert wurde vom Jelčić der linke Hemdärmel durchstochen. Als Julius seinen Bruder verteidigen wollte, wurde er von Jelčić erfaßt und oberhalb des Schlüsselbeines in die Brust gestochen, so daß er blutüberströmt zu Boden sank und in einigen Sekunden starb. Der Schmerz der armen Eltern ist unbeschreiblich, umso mehr, als die Kinder zu so einer furchtbaren Tat keinen Anlaß gegeben haben. Der Grund dieser Uebelthat ist teils in der schlechten Erziehung, teils aber im Uebermut des Verbrechers Jelčić zu suchen, welcher schon als 7-jähriger Knabe das Haus seines Vaters anzündete und seine Mutter wiederholt und ohne eine Veranlassung mißhandelte. Franz Jelčić hat in letzter Zeit vier Knaben durch Messerstiche verletzt, doch magte es niemand, ihn anzugehen, da die Leute die Rache seines Vaters fürchteten. Der jugendliche Mörder ging gleich nach der Tat mit seinem Vater nach Landstraß, um beim dortigen Bezirksgericht über seine Tat die Anzeige zu machen.

Jüdmark. (Ausweis über gegebene Darlehen und Unterstüzungen, sowie erhaltene Spenden in der Zeit vom 30. Juli bis 9. September 1903.) Unterstüzungen haben erhalten: Kindergarten und Schule zu Burgstall zusammen 1000 K.; ein Gewerbetreibender in Raasdorf 200, die Abbrandler von Maleinig 1000, ein Besitzer in Kärnten 100, ein Lehrer in Untersteiermark 100, die freiwillige Feuerwehr in Köstenberg 30, ein Lehramtskandidat in Klagenfurt 50, ein Abbrandler in Förolach 200, die evangelische Suppenanstalt in Ulrichsberg 50; weiteres wurden mehrere Stipendien im Gesamtbetrag von 960 K. verliehen. Darlehen erhielten: ein Gewerbetreibender in Raasdorf 200 K., ein solcher in Cilli 600, ein solcher

Schicht-Seife wäscht vorzüglich.

Marke Hirsch



für Schicht's Sparkernseife
Beste Seife für Baumwoll-
und Leinenwäsche

Beim Einkauf verlange man
ausdrücklich „Schicht-Seife“ u.
achte darauf, dass jedes Stück
Seife den **Namen „Schicht“** u.
die **Schutzmarke Hirsch** oder
Schwan trägt.

Marke Schwan



für priv. feste Kaliseife
Beste Seife zum Waschen von
Woll- u. seidenstoffen,
sie gibt auch die **schönste
Weiss-Wäsche**

Überall zu haben.

7891B

in Bleiburg 500, ein Hüttenarbeiter in Aßling 300,
ein Beamter in Linz 30, ein Gewerbetreibender
in Luttenberg 400 K. Spenden haben gesandt:
Forstmeister Zerbach von der Birnbauer Tafel-
runde 8 K, Ortsgruppe St. Lorenzen ob Marburg
(Sommerfest-Ertragnis) 135-36, die Männer- und
die Frauenortsgruppe Klagenfurt (als Sonnen-
fest-Ertrag) je 700, Ortsgruppe Schladming
(Sammelbüchsen-Erlös) 7-96, Ortsgruppe Weitsch
(Festertag) 8 und (Sammelbüchsen-Erlös) 7-92,
Gemeinde Weitsch 10, Ortsgruppe Wien-Favoriten
(Festertag) 50, t. t. Notar Dr. Josef Seppel in
Wurl als Ertrag eines Unterhaltungsabends 71-80,
Habi Beer in Arnfels 5, Männer-Ortsgruppe
Klagenfurt (Sammelbüchsen-Erlös) 28, Ortsgruppe
St. Michael (Festertag) 100 und (Sammelbüchsen-Erlös)
49, Friedrich Fischer in München 4, Moritz Ueblicher
in Innsbruck 2-04, Ortsgruppe Arnfels (Sammel-
büchse) 33-04, Prof. Franz Vorber in Wien 10,
Ortsgruppe Erlafal 8 K. Gründer: Durch die
Ortsgruppe Brezeng von zwei ungenannten Grün-
dern je 50 K. Josef Tiffenthaler, Gutsbesitzer
auf Schloß Bernau, 50, der Akademische Turn-
und Fechtclub „Hellas“ in Wien 50 K.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.
Am 17. September: Kapellen, Bez. Rann, J.; Rann,
Bez. Pottau, Schweinemarkt. — Am 19. September:
Rann, Schweinemarkt. — Am 21. September: St.
Dreifaltigkeit i. d. Windisch-Büheln, Bez. St. Leon-
hard, B.; Fraunheim, Bez. Marburg, B.; Friedau,
J. u. B.; St. Georgen a. d. Südbahn, Bez. Cilli,
J. u. B.; Löffler, J. u. B. — Am 22. September:
Friedau, Schweinemarkt. — Am 23. September:
Marburg, B. — Am 24. September: Ehrenhausen,
Bez. Leibnitz, J. u. B.; St. Martin, Bez. Windisch-
ganz, J. u. B.; Polzfrau, Bez. Friedau, J. u. B.;
Rann, Bez. Pottau, Schweinemarkt; Renschnig, Bez.
Mahrenberg, J. u. B.; Windisch-Feistritz, J. u. B.

Überall zu haben.
Kalodont
unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
7917-1

Gerichtssaal.
Mit dem Klage abgeblüht. Der Stationschef
Josef Juvan in Lichtenwald hatte den bekannten
Deutschenbäcker Anton Zwenkl beschuldigt, er habe
vor Gericht unter Eid falsch ausgesagt. Das Be-
zirksgericht (L. t. L.-G.-R. Th. Cajnar) verurteilte
Juvan über Privatklage des Zwenkl zu einer Geld-
strafe von 140 K, eventuell 14 Tagen Arrest, sowie
zur Tragung der Prozesskosten. Das L. t. Kreis-
gericht in Cilli hat jedoch dieses Urteil als nichtig
aufgehoben und eine neuerliche Verhandlung vor
demselben Bezirksgerichte, natürlich vor einem an-
deren Richter (Gerichtsrat Dr. Anton Rojic) ange-
ordnet. Bei der zweiten Verhandlung wurde Sta-
tionschef Juvan freigesprochen. — Am 18. d. Mts.
findet vor dem hiesigen Schwurgerichte in der gleichen
Sache der vorn Zwenkl gegen die „Deutsche Wacht“
angestrenzte Prozeß statt.

FRITZ IRASCH, Buchhandlung, CILLI.

Briefkasten der Verwaltung.
Es mehren sich die Fälle, daß wir um Be-
kannntgabe der Adressen verchiedener Versicherungs-
gesellschaften und deren Vertreter am hiesigen Plage
angegangen werden und nicht immer sind wir in
der Lage, Auskunft zu erteilen. Wir ersuchen daher
die Cillier Vertreter um Hinterlegung ihrer Adressen
in unserer Verwaltung nebst ausführlicher Angabe,
welche Art Versicherung sie betreiben.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als
schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Ein-
reibung bestbekannte „M o I l's Franzbrantwein
und Salz“ gelten, der bei Gliederreißen und den
anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolg-
reichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1-90
Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker
A. M o I l, t. u. t. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich
M o I l's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unter-
schrift.

Das Lokal-Museum.
Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so
überreiche Museum ist an Donnerstagen und
Sonntagen von 9-1 Uhr geöffnet, an anderen
Tagen der Woche von 10-12 Uhr. Die Ein-
trittsgebühr beträgt 20 Heller.

70% Menschen kranken an Appetitmangel,
Verdauungs-
schwäche u. un-
regelmäßiger Stoffabsonderung, und alle werden erfahren
haben, wie sehr durch diese Uebel das allgemeine Wohl-
befinden und damit Lebens- und Schaffensfreude beein-
trächtigt werden; die wenigsten sind sich aber leider klar dar-
über, welche unheilvolle Folgen diese Erscheinungen oft nach
sich ziehen. Und wie einfach ist hier diese Abhilfe! Zum
täglichen Wein Rohitscher „Tempelquelle“ oder
bei widerstehenden älteren Zuständen dieser Art früh
Morgens (eine Stunde vor dem Frühstück) Rohitscher
„Styriaquelle“ hat beste und nachhaltige Wirkung. 7559

**MATTONI'S
GISSHÜBLER**
Die Beachtung dieses
Korkbrand-Zeichens, so-
wie der rothen Adler-
Etiquette wird als Schutz
empfohlen gegen die häu-
figen Fälschungen von
Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Verlangen
Sie die reich illustrierte Preisliste über Pariser Gummiwaren
sensationelle Neuheiten enthaltend, gratis und franko.
Gummiwaren-Etablissement **H. Schwarzmantel**
Wien I., Rotenturmstrasse 16. 8100

**Neugeprägte
Zwanzigkronenstücke**
glänzen nicht so hell
wie das Licht der Ideal-Glühlampen
Illustrierte Kataloge versendet gratis u. franko die
Ideal-Glühlampen-Unternehmung
Hugo Pollak, Wien VI., Wallgasse 34.

Süßrahm-Theebutter
Garantiert reinen Tropfhonig
in 1/4 und 1/2 Kilo Gläsern
echtes Alpen-Rindschmalz, feinste
Sorten Thees, garant. echten Jamaika
Rum, beste Marken Cognac,
Garant. echtes Haidentmehl
Rhein-Weine, österr. und steir. Bou-
teillen-Weine, Lissa Blutwein per
Liter 40 kr.
Kleinoschegg Champagner
zu Originalpreis empfiehlt:
Alois Walland, Rathausgasse.

„Le Délice“
Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen
Überall erhältlich.
General-Depot: WIEN, I., Predigerergasse Nr. 5.

Nur **Fridolin Springer's**
ALTVATER
ärztlich empfohlener
Magen Likör
ist die **beste** und
nachweisbar dieser Art
älteste Marke
der Welt.
Alle gleichnamigen
Liköre welse man als
Nachahmung zurück.
Fridolin Springer Lichtwerden.
östr. Schlessien.

Fattinger's
Ausgezeichnet mit 100 goldenen
Medaillen.
Tausende von Anerkennungen.
Von allen Tierärzten und
Bäckerern empfohlen.
Hundekuchen 5 Rilo-Bohn. R. 2.-,
50 Rilo R. 22.-. Das
anerkannt beste,
gesündeste und billigste Futter für Hunde aller Rassen.
Geflügelfutter 5 Rilo-Bohn. R. 2.20,
50 Rilo R. 22.-.
Ausgezeichnetes Futter für Vögel.
Vogelfutter in Schachteln zu R. 1.-,
R. 2.-, 3.-. Für alle inoffen-
stehenden Vögel.
Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.
Es gibt schlechte Nachahmungen! — Vorsicht auf Verpackungen.
Erhältlich bei Josef Matič und Traun & Stiger.

Tagesneuigkeiten.

Grazer Theater. Der Beginn der Saison ist ein äußerst vielversprechender, sowohl was das Repertoire als was die Spielweise anlangt; insbesondere von der Oper verspreche ich mir Schönes. Die „Fidelio“-Aufführung war eine solch vollendete, wie wir sie seit Jahren nicht gehört haben. Am Dirigentenpulte war ein Mann tätig, der ein intimes Verhältnis zu Beethoven'scher Musik hat. Herr Kapellmeister Winterhitz; jeder Satz war besetzt, die feinsten Detail traten zu Tage, ohne daß der Schwung verloren gegangen wäre. Und auch die Sänger bewährten sich, insbesondere zeichnete sich der wohlgeschulte Tenor Braun aus als Florestan und Fräulein Kraus machte in der Titelpartie einen bedeutend besseren Eindruck. Es war ein Tag der Weibe. — Ebenso bewährte sich das Operettens-

ensemble mit Fräulein Milton an der Spitze. Und wohlvorbereitete Vorstellungen wurden zu zwei Volksstücken zu teil, Wertmanns „Kreuzwegstürmer“ und Rosegger's „Am Tage des Gerichtes“; letzteres war als Rosegger-Feier gedacht und war infolge der guten Aufführung nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der Tat eine solche; in beiden Stücken machte sich ein Herr Groß angenehm bemerkbar. Die erste Aufführung in Oesterreich erfuhr Dreyer's „Das Tal des Lebens“ auf unserer Bühne; ein grazioses Spiel voll gesunder Natürlichkeit, voll Frische; ein guter Scherz, bei dem man sich famos unterhält. Herr de Grach und Fräulein Ferron geben ein hinreißendes Paar, Herr Kernreuter einen wunderbaren Serenissimus im Jugendspiel; an Fräulein Raoul wünschten wir allerdings vieles andere. W. R.

Untersteirische Bäder. In der Landeshauptstadt Neuhau sind bis zum 29. August 527 Personen mit 952 Personen und in der Kurort Römernbad bis zum 8. September 258 Personen mit 858 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen.

Aus dem Grazer Amtsblatte. Aenderungen bei der Firma „Brikett-Fabrik Wöllan“ des David Lapp, R.-G. Cilli. — Aenderungen bei der Firma „Alexander Tomboškos Nachfolger Karl Jelowösel“ Robitsch, R.-G. Cilli. — Löschung der Firma „Joh. Hochner“ in Pettau, R.-G. Marburg.

Schreibkraft

für halbe Tage gesucht. Kenntnis der Stenographie erwünscht. Angebote an die Verwaltung dieses Blattes.

Konzessionierte

8456

Privat-Lehranstalt u. Mädchenheim der E. Haussenbüchl, Cilli.

Sprachen, Musik, Kleideranfertigung, Schnittzeichnen, Weissnähen, feine Handarbeiten, Anleitung in den häuslichen Arbeiten, Internat, Externat, Tagespension. Französische Umgangssprache.

Z. 9333.

8682

Kundmachung.

Laut Beschlusses des Gemeindeausschusses vom 4. d. M. ist das Waschen von Wäsche im sogen. Lahnache (Schuschinza) untersagt.

Uebertretungen dieses Verbotes werden gemäss § 26 und 47 des Gesetzes vom 21. Jänner 1867 L. G. u. Vdgs.-Bl. Nr. 7 mit einer Geldstrafe bis zu 100 K, eventuell Arrest bis zu 5 Tagen verurteilt.

Stadtamt Cilli, am 10. September 1903.

Der Bürgermeister: **Jul. Rakusch.**

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

Adressen 8196

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindungen (m. Portogarantie) im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, WIEN, I, Bäckerstrasse 3. Interurb. Telef. 16881. Prosp. franco. Budapest, V. Nádor utca 23.

Oeffentlicher Dank

Meine Tochter wurde durch Fritz Westphal's Naturpflanzen-Heilverfahren Lehnitz-Berlin von Schwindsucht, Magen- und Halskrankheit geheilt, als kein Arzt mehr helfen konnte. Verwandte und Bekannte die gleichen wunderbaren Erfolge.

C. Kuterrig, Kriminalbeamter, Rummelsburg bei Berlin, Prinz Albertstrasse 15. 8577

Joh. Mastnak

8650

Herrenkleidermacher

Klostergasse Nr. 12 Cilli Klostergasse Nr. 12

empfehlte sich dem geehrten Publikum bestens zur Anfertigung aller Gattungen Herren- und Knabenkleider und stellt zugleich sein Lager an modernen in- und ausländischen Stoffen zur Auswahl.

Gefällige Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt.

Studentenheim in Laibach

Inhaber:

Oberlehrer A. Weinlich.

Prospekte portofrei. 8626

Lohnendster Ausflug nach

8438

Bad Neuhau

Exquisite Küche, vorzügliche Getränke bieten

Hotel Styria

Schöner grosser schattiger Sitzgarten mit Veranda. Fahrgelegenheiten jederzeit. Comfortabel eingerichtete Passagierzimmer.

Fritz Malenšek Hotelier.



Putze nur mit **Globus** Putz-Extract.

Prämiert mit Goldener Medaille Weltausstellung Paris 1900. u. Goldener Medaille Wien 1902. Ueberall vorrätig. Dosen à 10, 16 und 30 Heller.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29
Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der bekanntesten Pfaff-Nähmaschinen, Köhler-Phoenix-Ringschiffmaschinen, Dürkopp, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Seit dem Jahre 1868 werden 9845/11

Berger's medicinisch-hygienische Seifen

aus der Fabrik von G. Hell & Comp. in Troppau im In- und Auslande mit bestem Erfolge angewendet. Gold. Medaille, Paris 1900.

- Berger's 40proc. Theerseife) gegen Hautausschläge und Hautleiden.
- Berger's Schwefel-Theerseife)
- Berger's Glycerin-Theerseife) gegen alle Unreinheiten der Haut als Wasch- und Badeseife.
- Berger's Panama-Theerseife)

Besonders beliebt sind auch die nachstehend verzeichneten Seifen: Benzoseife, Boraxseife, Carbolseife, Naphtholchwefel für solche Personen, denen der Theeerguch unangenehm, bei Hautleiden Schwefel-seife, Schwefelmilch- und Schwefelsandseife, Sommersprossen-seife, Petrosulfonseife gegen Gesichtsröthe u. Hautjucken, Tanninseife.

Berger's Zahnputz in Tuben, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher, sind vortreffliche Zahnputzmittel

Sämmtl. Berger'schen Seifen aus der Fabrik von G. Hell & Comp., seit 30 Jahren eingeführt tragen als Zeichen der Echtheit die hier abgebildete Schutzmarke



and die Firma-Unterschrift G. Hell & Comp. in rother Schrift auf den Etiquetten. Zu haben in allen Apotheken der österr.-ung. Monarchie.

Fürstl. Lichtenstein'sche Gipswerke in Schottwien.

Kanzel und Bestellsort **WIEN I.** Helferstorferstrasse 15. Telephone Nr. 14.089.



Lagerplatz: **WIEN X.** Vordere Südbahnstrasse Nr. 3 A. Telephone Nr. 14.089.

GIPS schneeweiss, altbewährter Ruf.

Franco Bahnhöfe Oesterreich oder nach den zwanzig Wiener Bezirken. In Fässern verschiedener Grösse oder in Säcken. Säcke und Fässer werden retour genommen. Günstige Zahlungsbedingungen. Preisliste und Muster werden über Verlangen zugesendet. 8316

DAUERHAFT GERUCHLOS **SOFORT TROCKNEND**

Gesetzlich geschützt immer sofort zu benutzen.

Man verlange nur den echten **Christoph-Lack**

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Hebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Ceilad eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack Zu haben in Cilli bei Josef Matič. 8148

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 7670

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen wäsche man sich täglich mit **Bergmann's Lilienmilchseife** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/E. Vorrätig à Stück 80 h bei Franz Rischlaup, Apoth. W. Rauscher, Apoth. D. Schwarzl & Co. sowie Franz Karbeuz, Modewaren-geschäft in Cilli.

Globin ist das beste **Lederputzmittel**



für feineres — **Schuhwerk.**

Globin macht das Leder geschmeidig u. dauerhaft, man erzielt damit schnell den schönsten **Hochglanz.**

Unersetzbares Conservierungsmittel für **Chevreau-, Box-Calf- und Lackleder.**

Vorrätig schwarz und färbig bei: **Jos. Matić, Ant. Topolak, Traun & Stiger in Cilli.** 8566

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende **Ernst Hess'sche Eucalyptus** garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50 pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Kreuzschuß, Athemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugehlangt. Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa. **Ernst Hess** Eucalyptus-Importeur.

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Taborstky; Wien I. (Hoher Markt Nr. 8): Krebs-Apothek, S. Mittelbach.

JACOBI'S WÄSCHSEIFE mit der Friedensstaube, die beste SEIFE für die WÄSCHE

JACOBI'S SERAFIN-SEIFENPULVER Praktisch bewährtestes Waschmittel der Gegenwart für Wäsche u. Hausbedarf. Wer einmal Serafin-Seifenpulver gebraucht hat, verwendet es fortgesetzt zur Reinigung aller Arten von Wäsche u. Hausgegenständen.

JACOBI'S Toilette-seife No. 215 ist die reinste, mildeste, ausgiebigste hygienische Toiletteseife zur Pflege der Haut.

Zu haben in allen Seife fuhrenden Geschäften **CARL JACOBI, SEIFEN u. PARFUMERIE-FABRIK, GRAZ.**

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten. **Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.**

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Künstlich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871

Leinenwaren aus dem Riesengebirge

rühmlichst bekannt durch ihre Dauerhaftigkeit offeriert wie folgt:

| | | |
|--|------|---------------------------------------|
| 80 bis 120 cm Reinleinen-Damastgradl | .. . | K 1.06 bis 1.50 per Mtr. |
| 145/145 cm Reinleinen-Damast-Tischtücher | .. . | 2.50 per 1 Stück |
| 60/60 cm | .. . | Servietten .. . 2.80 .. 6 |
| 50/115 cm | .. . | Zwisch-Handtücher .. . 2.25 .. 6 |
| Prima | .. . | Weben .. . von 0.84 bis 2.10 per Mtr. |
| 120 cm Matratzengradl | .. . | 1.30 per Mtr. |
| 45 □ cm Battist-Taschentücher | .. . | 3.— per 12 Stück |

in gediegender Qualität das Versandthaus

Jos. Grohs, Starkstadt (Böhmen). Versandt per Nachnahme. 854 0 Muster gratis und franko.

Das Damenkonfektions- und
Manufakturwaren-
Geschäft

Joh. Koss

CILLI

Hauptgeschäft: Bahnhofg. 6
Filiale: Grazerstrasse Nr. 5

Haute Nouveauté




Vorne gerade Façon

empfehl't als **letzte Neuheit:**
Bestes und modernstes
Mieder
der Gegenwart

Corset de Paris

vorne gerade Façon, zieht den Leib zurück und verhindert den Druck auf den Magen. Das Mieder ist unentbehrlich für jede Dame bei Anschaffung einer neuen Toilette. 8137

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Tailleweiten in Qualitäten von K 5.— bis K 16.—

Steiermärkische Landes-Bürgerschule Cilli

Die Aufnahme der Schüler für das Schuljahr **1903—1904** findet am **14. und 15. September d. J.** von **8 bis 11 Uhr vormittags** in der Direktionskanzlei der Anstalt statt.

Die eintretenden Schüler haben das letzte Schulzeugnis und ihren Geburtsschein mitzubringen und sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen.

8663 Direktion der Landes-Bürgerschule Cilli.
A. Paul.

Die Marburger Eskomptebank

Marburg a. d. Drau

kauft und verkauft alle Gattungen Lose, Renten, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, ausländische Banknoten, Gold- und Silbermünzen, erteilt Vorschüsse auf Lose und andere Effekten, führt alle bankmäßigen Aufträge billig und schnellstens durch, besorgt Heiratskautionen, Vinkulierungen und Devisenkautionen, löst Coupons, verloste Effekten und Lose ein, eskomptiert Wechsel und verloste Wertpapiere, übernimmt Spareinlagen und besorgt Losrevisionen. 8829

Briefliche Aufträge werden postwendend erledigt.
Schriftliche und mündliche Aufträgen werden jederzeit bereitwilligst, gewissenhaft und kostenlos erledigt.

Zur Kapitalsanlage
bestens empfohlen 4% ige und höher verzinsliche Effekten.

Ganz- u. halbjähr. kaufm. Fachkurse

an der Grazer Handels-Akademie.

Am 18. September d. J. wird ein ganzjähriger und ein halbjähriger Kurs für Damen und ein halbjähriger Kurs (bei Bedarf auch ein ganzjähriger Kurs) für Herren eröffnet.

Unterrichtsgegenstände: Handelskunde, Wechsellehre, Kontorarbeiten, Korrespondenz, einfache und doppelte Buchhaltung, Arithmetik, Stenographie, kaufmännische Schrift und (auf Wunsch) Schreibmaschinenbenützung.

Der Eintritt in diese Kurse ist von keiner bestimmt vorgeschriebenen Vorbildung abhängig gemacht, also jedermann ermöglicht. Die Unterrichtsstunden sind von 5—7 Uhr nachmittags für Damen und von 7—9 Uhr abends für Herren angesetzt; dieselben können nach Bedarf abgeändert werden.

Nähere Auskünfte werden in der **Direktionskanzlei, Kaiserfeldgasse Nr. 25**, erteilt, woselbst auch Prospekte ausgegeben werden. 8612

Buchdruckarbeiten aller Art

liefert rasch und zu den billigsten Preisen die Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ Cilli

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn

Schweizer Adler-Seidenglanzgarn

sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.




Zl. 9321.

Kundmachung.

Laut Gemeindeausschuss - Beschluss vom 4. September 1903 wird die Bestimmung des § 45 der Strafpolizei - Ordnung für die Stadt Cilli in Erinnerung gebracht.

Dieselbe lautet: „Auf öffentlicher Strasse, sowie an Türen, Fenstern und Balkonen, welche strassenseitig gelegen sind, ist das Klopfen, Ausstauben und Aushängen von Betten, Matratzen, Fusssteppichen, Staubtüchern und dergleichen Gegenständen nicht gestattet.“

Uebertretungen dieser Verordnung werden angemessen bestraft. **Stadtamt Cilli, am 9. September 1903.**

Der Bürgermeister: **Jul. Rakusch** m. p.

8674

Vr IX 695/3

Gefunden.

Vor ungefähr drei Wochen fand der hier inhaftierte Bartmä Medved auf der Strasse Cilli—Tüffer beim Grenadierwirt vor dem neuen Sannstege eine

goldene Damenuhr samt goldener Kette.

Der Verlustträger möge sich beim gefertigten Gerichte melden.

K. k. Kreisgericht Cilli, Abt. IX
am 9. September 1903.

8671

Die Trifailer Werks-Restaurations

inklusive Fleischhanerei kann sogleich in Pacht genommen werden; der Pächter muss verheiratet sein und sich mit den behördlich bestätigten Befähigungsnachweise für Gast- u. Fleischergerber ausweisen können. Reflektanten belieben sich an die Werks-Direktion in Trifail zu wenden, wo die näheren Bedingungen zur Einsicht aufliegen. Kenntnis der slovenischen Sprache erwünscht. Schriftliche Auskünfte werden nicht gegeben.

Die Werks-Direktion.

8649

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma. enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 7844

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Optversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En. nos: **Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.**

Rud. To masi, Reifnigg.



Weltberühmt sind die anerkannt besten

HAND-HARMONIKAS

mit Metall- und Stahl-Stimmen von

Joh. N. Trimmel
WIEN

7989

VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74

Kataloge gratis und franko.

Kundmachung.

An den städtischen Lehranstalten finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1903—1904 am

14. und 15. September l. J.

in den betreffenden Amtskanzleien (Knaben-Volksschule: Schulgasse 17, Mädchen-Bürgerschule: Schulgasse 18, Mädchen-Volksschule: Schulgasse 15, Kindergärten: Bismarckplatz 2, I. u. II. St.) jedesmal von

8—12 Uhr vormittags statt.

Ueber die Aufnahme von Schülern und Schülerinnen aus fremden Schulbezirken entscheidet der Stadtschulrat.

Die neu eintretenden Kinder sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen und haben den Tauf- oder Geburtschein, beziehungsweise die vorschriftsmäßig ausgestellte Schulnachricht vorzuweisen.

Stadtschulrat Cilli, am 5. September 1903.

Der Vorsitzende:
Jul. Rakusch.

8645

Schützt Eure Füße



Fuß beim Tragen altgewohnt. Brandsohlen.



Fuß beim Tragen der Asbestsohlen.

v. Hühneraugen, Beulen, Bläsle, Kälte. Alle diese Uebelstände, bei d. läst. Schweiß u. Sohlenbrennen verschwinden durch Tragen v. Dr. Högyes' Patent-Asbest-Sohlen. Per Paar 80 h., K 1.20 u. 2.40. Versand aus. Nachn. Prosp. u. Anerkennungs schreiben von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Neud. sortiertes Lager in sämtlichen Absatzwaren. Zentr.: Wien, I., Dominikanerbastei 19.

Schlesische Leinwand!!

| | |
|---|----------|
| 70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand | fl. 2.80 |
| 75 cm breit, 20 m lang, Bauernleinwand | fl. 3.10 |
| 75 cm breit, 20 m lang, Kraftleinwand | fl. 3.70 |
| 75 cm breit, 23 m lang, Hausleinwand | fl. 4.80 |
| 75 cm breit, 23 m lang, Flachleinwand | fl. 7.— |
| 75 cm breit, 23 m lang, Orford | fl. 4.40 |
| 75 cm breit, 23 m lang, Bettzeug | fl. 4.80 |
| 145 cm breit, 10 m lang, Betttücher | fl. 4.20 |

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher.

Verfandt per Nachnahme.

Johann Stephan 8265

FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien

Die berühmten

„Dürkopp“ Fahrräder

nur neueste Modelle, mit und ohne Freilauf von fl. 110.— aufwärts.

Konkurrenzloses Fahrrad

ebenfalls neuestes Modell fl. 70.—

„Wettina“

feinste Bogenschiff-Nähmaschine der Gegenwart fl. 65.—

Konkurrenzlose 8229

Singer Syst.-Nähmaschine

mit Verschlusskasten fl. 30.—

„Adler“-Schreibmaschine

bestes deutsches Fabrikat, sichtbare Schrift fl. 200.— offeriert:

Fried. Jakowitsch

Cilli, Rathausgasse 21.

Parketten poliert prächtig

nur die flüssige streich- und waschbare



Wachs-Polituren.

Jährlich nur ein Anstrich nötig. Stahlspäne daher entbehrlich. Erhältlich in Cilli bei A. de Toma. Erfinder und alleiniger Erzeuger **Jos. Lorenz & Co., Eger in Böhmen.** 6181

Romarin

Dr. Richard Jeschke & Co.

Chemische Fabrik

Berlin W. 30, Eisenacherstr. 5

empfiehlt ihre anerkannten und vielfach erprobten, kosmetischen Präparate:

Romarin-Haarwasser

garantiert alkoholfrei, befördert den Haarwuchs, beseitigt Haarausfall, Schuppen und Schinnen. Preis pro Flasche 3 K, pro Doppelflasche 4 K 50 h.

Romarin-Mundwasser

stark antiseptisch, angenehm erfrischend, von Zahnärzten empfohlen. Preis pro Flasche 3 K

Romarin-Haarfarbe

blond, braun, schwarz. Färbt dauernd, waschecht. Garantiert unschädlich. Preis pro Karton 5 K.

Romarin-Haarentferner

entfernt schnell und schmerzlos die lästigen Gesichts- und Armhaare. Preis pro Büchse 3 K 50 h.

Romarin-Toilettekreme

macht die Haut zart und jugendfrisch, den Teint rosig und rein, ist frei von schädlichen Bestandteilen, beseitigt alle Unreinheiten des Teints. Preis pro Dose 3 K 50 h.

Zu beziehen durch die **Kronen-Apotheke** (Fr. Koltscharsch) **Wiener Neustadt**, Hauptplatz 13 und durch Apotheker **A. Lukesch in Grulich** (Böhmen)

Hotel Stadt Wien

Sonntag, 13. September 1903

• Konzert •

ausgeführt von der vollständigen Cillier Musikvereinskappe unter der Leitung des Kapellmeisters, Herrn L. Schachenhöfer

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 h.

Seine ergebenste Einladung macht

8677

R. Granigg
Hoteller.

Eine schöne und gute

Elegie-Zither

ist preiswürdig zu verkaufen.

Herrengasse Nr. 30, I. Stock.

8669

Möbliertes

Zimmer

im I. Stock sogleich zu vermieten.

Karolinengasse Nr. 3

== Gasthaus ==

8676

„zum Veteranenwirt“, Cilli

wird ab 1. Oktober l. J. unter sehr günstigen Bedingungen verpachtet. Anfragen an die Eigentümerin Frau Marie Franzy, Cilli.

Schöne

Wohnung

5 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, ist vom 1. Oktober in der Bahnhofgasse zu vermieten. Nähere Auskünfte erteilt die Verwaltung d. Bl. 8670

Villa Baumer

8487

bestehend aus 4 Zimmern und 3 Sofittemzimmer und 1 Vorzimmer, alles heizbar, Terasse, Vorgarten, Wasch- und Badezimmer, Speise, lichte Küche, Kellerabteilung, eigenes Badhaus an der Sann, st ab 1. Oktober zu vermieten.

Wohnung

Rathausgasse 5, mit schöner Aussicht, Gartenbenützung und Zugehör ist vom 1. Oktober an zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Wohnung

schön möbliert!

Endweder zwei schöne Zimmer möbliert oder ein möbliertes Zimmer, parterre, vom 1. Oktober zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes. 8641

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer und Zugehör ist zu vermieten. 8666

Villa zur schönen Aussicht.

Wohnung

bestehend aus einem Zimmer, Kabinett, Küche nebst Zugehör, ist ab 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen bei Max Sima, „zur günnen Wiese“. 8653

Ein möbliertes Zimmer

8652

separiert, gassenseitig, ist zu vermieten. Sparkasse, Stiege Nr. 1, Tür 8.

Wohnung gesucht

vom 1. November d. J. mit zwei bis drei Zimmern samt Zugehör von kleiner Familie. Anträge an die Verw. d. Bl.

Wohnungen!!

In den Sparkasse-Häusern in der Ringstrasse sind mehrere Wohnungen zu vermieten. Auskunft erteilt der Hausadministrator.

Eine Fleischhauerei

in gutem Zustande, ist sofort entweder zu verkaufen oder auf Rechnung gegen Erlag einer Kautions zu vergeben. Die Kleinschlächtereigehört dem Verrechnenden, das Grossvieh wird beigelegt. Anfr. sind an die Verw. d. Bl. zu richten. 8636

Sehr guten

Kostplatz

für 2 Studenten bei achtbarer Beamten-Familie, gute Verpflegung, Preis mässig. Anzufr. in d. Verw. d. Bl. 8662

Einige junge

Mädchen

die die Lehranstalten in Marburg besuchen wollen, finden gute Aufnahme. Grosse gesunde Räume, sowie ausgezeichnete Verpflegung sind zugesichert. Ausserdem können die Mädchen auf Wunsch Nachhilfe im Klavierspiel und französische Konversation im Hause haben. Anzufragen bei Frau J. Figdor, Marburg, Viktringhofgasse 17, I. r. 8634

Klavierunterricht

erteilt ein Fräulein.

Anzufragen von 9 bis 12 Uhr vormittag Rathausgasse Nr. 3, I. Stock.

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen mächtig, mit guten Schulzeugnissen, wird mit Anfang Oktober aufgenommen. Franz Zottl, Gemischtwarenhandlung, Hoehenegg. 8647

Kostplatz

für einen Studierenden der unteren Gymnasialklassen. Beste und sorgsamste Aufsicht und Verpflegung. 8642

Weiss, Herrengasse Nr. 8, I. Stock.

Magazineur!

Ein vom kaufmännischen Berufe, ernster und tüchtiger, älterer Mann, bittet um eine Stelle, eventuell als Aushelfer im Bureau. Derselbe in allen Waren und Produkten eingeweiht. Schliesslich als Gastwirt vom 15. eventuell 1. Oktober d. J. Zuschr. an die Verw. d. Bl. 8667

Für die Herbstpflanzzeit hat schöne zweijährige

Buschbäume

und

Zwergbäume

für Hausgärten geeignet und starke Apfel- und Birnhochstämme, hat gute Sorten abzugeben die

Landesrebenanlage Neukirchen

bei Hoehenegg. Anzufragen beim dortigen Rebmanne. 8683

Französische Konversation

und Unterricht wird erteilt

Ringstrasse 5, I. St.

Kommis-Stelle!

Ein alterer, in der gemischten Warenbranche gut versierter Mann, der deutschen und kroatischen Sprache vollkommen mächtig, von sympathischem Aeussern, wünscht den Antritt eines Postens vom 15. eventuell 1. Oktober d. J. Selber ist auch geneigt, einer 1-monatlichen Probe sich zu unterwerfen. Zuschr. a. d. V. d. Bl. 8667

Jungor, starker Bursche

wird aufgenommen. Wo sagt die Verwaltung dieses Blattes.

2 Lehrmädchen

werden mit 15. September im Modistengeschäfte Wiener Hutsalon, Rathausgasse 22, aufgenommen. Auskünfte erteilt Frau Julie Kossär, Gasthaus „zum schwarzen Adler“. 8640

●● Hotel Terscheck ●●

Mittwoch, den 16. September

Gast-Vorstellung

des

beliebten Gesangskomikers

Jos. Steidler

aus Danzers Orpheum

samt Gesellschaft

mit interessantem und komischem Programm.

Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt im Vorverkauf 80 Heller zu haben im Hotel Terscheck.

Kost-Schüler

oder Schülerinnen werden in Kost und beste Verpflegung genommen und gebeaufsichtigt. Klavier steht zur Benützung.

Rathausgasse 14, I. Stock.

Hopfenhändler

empfehltsich zum Einkauf

Franz Marinschek in Cilli

2 Mädchen

(Bügerschülerinnen) oder

2 Mittelschüler

aus gutem Hause, werden bei einer besseeren Familie in Kost und Verpflegung genommen. Eigenes Zimmer. Klavierbenützung. Grazerstrasse Nr. 33, I. Stock.



Wiener Hutsalon

Anna Staudinger.

Geschäfts-Eröffnung.

Durch mehrere Jahre in hervorragenden Wiener Modesalons tätig gewesen und soeben von dort angekommen, mache ich hiemit die höfliche Anzeige, daß ich am Mittwoch, den 16. September 1903 meinen

Wiener Hutsalon

Cilli, Rathausgasse 19 (Jellenz'sches Haus)

eröffnen werde.

Indem ich nur Saison-Neuheiten führe, werde ich stets bemüht sein, allen Anforderungen zu entsprechen und bitte um geehrten zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Anna Staudinger.

8679